

# Gnadau – Eine slawisch-deutsche Siedlung

CHRISTOPH RINNE

## 1 Einleitung

Die geplante Erweiterung des Gewerbegebietes Gnadau, Ldkr. Schönebeck, hätte die endgültige Zerstörung einer slawischen Siedlung bedeutet und machte die Ausgrabung des verbliebenen Bodendenkmals notwendig.

Ein im Sommer 1991 entstandenes Luftbild (Rinne 2005 Abb. 1; Weber 2000, 35 Abb. 11) war der erste Hinweis auf dieses Bodendenkmal in der bis dahin weitgehend fundleeren Gemarkung Gnadau. Unmittelbar südlich des Ortes ist eine kreisförmige, entlang einer feuchten Senke östlich leicht eingedellte Grabenanlage von ca. 100 m Durchmesser zu erkennen. In ihrem Zentrum zeichnen sich oft regelmäßig angeordnete Gruben ähnlicher Größe und im Süden eine große birnenförmige Struktur ab. Im Südwesten schließt ein großes Grabengeviert an, ohne jedoch über den räumlichen Bezug hinaus in einer klaren Verbindung zum Kreisgraben zu stehen. Vor allem westlich des Kreisgrabens sind mehrere rechteckige Verfärbungen von ca. 4 m x 8 m zu erkennen, die aufgrund der Form und Klarheit als Grubenhäuser oder Keller gedeutet werden können. Auf dem Luftbild des Sommers 1991 ist eine wohl mehrphasige Siedlung von ca. 32 500 m<sup>2</sup> zu erkennen.

Bereits im Herbst 1991 entstand ein Neubau der bis dahin im Ortskern ansässigen Papierfabrik Gnadau (PAGNA) inmitten des Bodendenkmals. Die Erweiterung des Produktionsgeländes um 1 200 m<sup>2</sup> im Herbst 1998 führte zu weiteren massiven Eingriffen und einer nahezu vollständigen Zerstörung des Kreisgrabeninneren (Weber 2000, 34–37). Eingriffe erfolgten zudem durch eine Erdgasleitung und ein an die PAGNA westlich anschließendes Neubaugebiet bis an die Straße nach Döben, wobei es bei dem Abtrag des Humus bis auf den anstehenden Kies blieb. Die im Luftbild zu erkennenden Strukturen waren somit zu 3/4 auf ca. 27 000 m<sup>2</sup> zerstört. Bei der Installation von Rigo- len für die Entwässerung im Sommer 2001 konnte das Bodendenkmal in einem kleinen Ausschnitt erstmals baubegleitend untersucht und der Kreisgraben im Norden – zur Straße hin – geschnitten werden. Der Spitzgraben erbrachte dabei Funde der mittelslawischen Ützer Gruppe (vgl. Schneider 1973, 153 Abb. 10).

Für den geplanten und ab 2003 zu realisierenden dritten Bauabschnitt der Papierfabrik wurde daher die vollständige Untersuchung der betroffenen Restfläche von 5 500 m<sup>2</sup> erreicht.

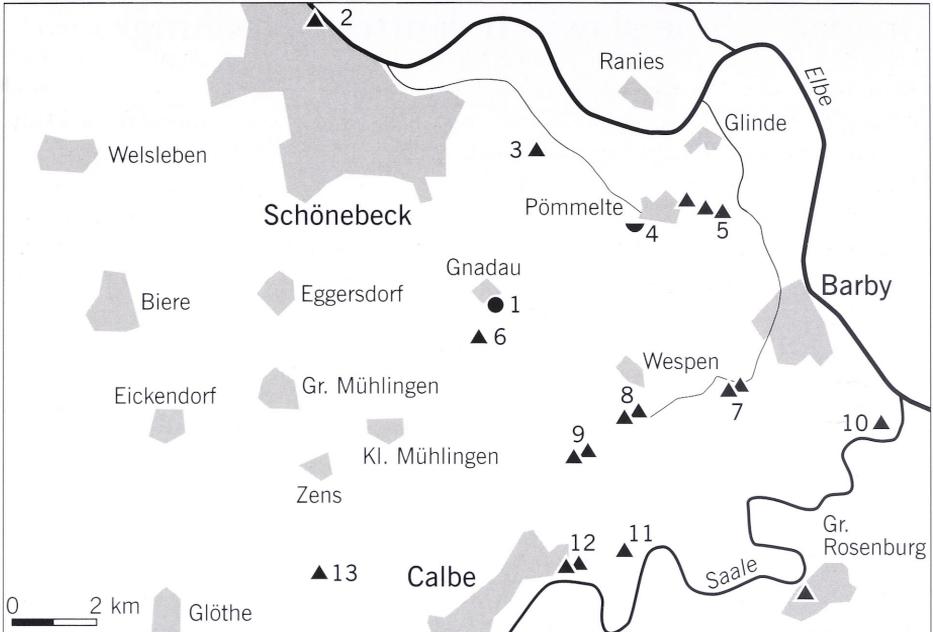


Abb. 1 Karte mit Fundstellen slawischer und blaugrauer Irdenware. Vermutete Siedlungen als Dreiecke, Gräber als Halbkreis. Die Siedlung von Gnadau ist mit einem Kreis markiert. 1 Gnadau Fst. 2; 2 Frohse; 3 Pömmelte Fst. 252/Zackmünde; 4 Pömmelte Fst. 7; 5 Mühlenberg/Barby Fst. 12 u. 15; 6 Döben/Gnadau Fst. 1; 7 Cyprehne/Barby Fst. 3 u. 42; 8 Fuchsberg/Barby Fst. 11; 9 Pichor/Barby Fst. 25; 10 Burgwald/Barby Fst. 1; 11 Saaleschleife Fst. 45; 12 Saaleufer Fst. 17; 13 Wartenberg Fst. 13.

### 1.1 Topografie

Der Fundort liegt am südlichen Ortsrand (Abb. 1), auf einer leichten Erhebung im weitgehend ebenen Gelände auf 52,5 m über NN. Die umliegende Landschaft wird im Nordosten und Osten von der Elbe, im Süden von der Saale umflossen. Nach Westen erstreckt sich das schwach reliefierte Gelände bis an eine eiszeitliche Endmoräne, die mit den markanten Anhöhen Spitzer Berg und Bierer Berg östlich von Schönebeck, Weinberg und Kirchberg bei Kleinmühlungen sowie Wartenberg bei Calbe das Gelände deutlich begrenzt. Der hier umschriebene Raum gehört zur Schönebecker Sandlöss-Ebene, geprägt durch Talsande und -kiese der Weichseleiszeit im Untergrund und Braunschwarzerden bis Schwarzerden als Deckschicht (Geologisches Landesamt Sachsen-Anhalt 1999, Übersichtskarte, Teil I). Letztere weisen eine beträchtliche Mächtigkeit von bis zu 1,5 m auf<sup>1</sup> (Assmann 1924). Der bedeutendste Altarm der Elbe mit Pretziener Wehr sowie Umflutkanal und dem damit verbundenen Überschwemmungsgebiet liegt östlich des heutigen Flusses. Mit dem Landgraben zwischen Barby und Glinde sowie mit der Röthe zwischen Pömmelte und Schönebeck sind zudem zwei weitere, wenn auch kleinere Alt-

1 Drei fiskalische Bohrungen beim Wasserwerk  
2 km nördlich des Bodendenkmals, Werte von  
1,05 bis 1,50 m.

wasser der Elbe diesseits des Flusses zu erkennen. Ausweislich älterer Karten ist der örtliche Boden frisch-grundfrisch (Geologisches Landesamt Sachsen-Anhalt 1999, Teil II, Karte 7). Seit dem Einstellen der lokalen Brauchwasserförderung scheint der Grundwasserspiegel aber zu steigen. Im sehr feuchten Jahr 2002 wurde vor und nach der Hochwasserkatastrophe im August auf der Grabung ein sehr hoher Grundwasserspiegel von ca. 50,8 m über NN gemessen. Je nach Bodenrelief der Umgebung trat Wasser 0,5 bis 1,5 m unter der Oberfläche aus. Die Böden scheinen daher heute eher grundwasserbeeinflusst.

Die Besiedlung dieses Kleinraumes konzentriert sich am Rand, nach der Siedlungszahl vor allem entlang der Endmoräne im Westen. Mit den Orten Schönebeck, Barby und Calbe liegen die markanten Siedlungszentren jedoch an den Flüssen im Norden, Osten und Süden. Die umschlossene Fläche wird nahezu ausschließlich landwirtschaftlich genutzt; erst mit den Neugründungen von Gnadau (1767) und Wespen (1669) wird, neben den Gutshöfen von Döben und Zeitz dieses Gelände neu besiedelt. Zusammen mit einer leichten Verlagerung des Siedlungsplatzes bei Gnadau ein Glücksfall für die Erhaltung des untersuchten Bodendenkmals – bis 1991.

### 1.2 Archäologisches Umfeld

Das Bodendenkmal war bis zum Erhalt des Luftbildes unbekannt. Aus der weiteren Umgebung liegen jedoch einige Lesefunde der slawischen Besiedlung des westlichen Elbebodens vor (Abb. 1)<sup>2</sup>. Es handelt sich um Keramik, die überwiegend mit sparrenartig, gekreuzt oder tannenzweigartig ausgeführtem Kammstrich verziert ist. Hervorzuheben sind Funde südöstlich von Pömmelte (Abb. 1,5). Sie lagen im Bereich des Mühlenbergs und werden, aufgrund der Topografie, als Reste eines Burgwalles interpretiert (Grimm 1958, Kat.-Nr. 1057). Im Ort selbst fand man ein mit Kammstrichen und gekerbter Leiste verziertes Gefäß zusammen »mit drei einzelnen Schädeln«, die als Reste von Körpergräbern interpretiert werden können (Abb. 1,4; Albrecht 1925, 36). Weitere slawische Lesefunde stammen von der Saale, wobei die Funde nahe dem Burgwald (Abb. 1,10) und in der Saaleschleife (Abb. 1,11) gleichfalls leicht erhöht liegen. Unweit Gnadau wurde beim Gutshof Döben 1933 eine wellenbandverzierte, spätslawische Scherbe aufgelesen (Abb. 1,6). Nördlich der Saale liegen drei Fundplätze aufgereiht zwischen der L 68 und der Eisenbahnlinie. Es handelt sich um die mittelalterlichen Wüstungen Cyprehne und Pichor am Landgraben sowie Rotz auf dem Fuchsberg (Abb. 1,7–9), die neben spätmittelalterlicher Kugeltopfkeramik auch mittelslawische Funde erbracht haben. Frühdeutsche Funde bei Frohse am Nordrand von Schönebeck und ein Spinnwirtel aus blaugrauer Irdenware bei Zackmünde begrenzen das Bild im Norden (Abb. 1,2,3). Die Funde vom Wartenberg im Südwesten umfassen ausschließlich spätmittelalterliche blaugraue Irdenware (Abb. 1,13). Die mehrfache Vergesellschaftung slawischer und deutscher Funde weist auf eine kontinuierliche Besiedlung hin.

<sup>2</sup> Die folgende Zusammenstellung beruht auf einer Durchsicht der Ortsakten (OA) im Kreismuseum Schönebeck. Für freundlich gewährte Unterstützung

möchte ich mich bei Herrn Radecke herzlich bedanken.

## 2 Ausgrabung

Die verbleibenden 5 500 m<sup>2</sup> Baufläche wurden vom 15.07. bis 15.12.2002 unter der wissenschaftlichen Leitung des Autors mit 6 Mitarbeitern (ABM) der Gesellschaft für Sanierung Schönebeck (GESAS) untersucht. Die folgende Aufarbeitung der Funde fand bis zum 15.03.2003 bei der GESAS statt und wurde durch zwei Mitarbeiter unterstützt. Der Grabung stand nahezu ununterbrochen ein Minibagger für größere Erdarbeiten zur Verfügung, der konsequent für die Bewältigung umfangreicher Aushubarbeiten an den großen Befunden (1 und 5) eingesetzt wurde. Das Fundaufkommen dürfte im Vergleich zur »Spatenarbeit« nicht beeinträchtigt worden sein, darauf lässt zumindest der minimale Fundanfall aus dem befristet geschlämmten Abraum schließen.

Die Mächtigkeit des abzutragenden Oberbodens betrug im Norden 100–150 cm, im Süden 40–50 cm. Es handelte sich um einen sehr humosen, schweren Boden von dunkelbrauner Farbe. Die Situation entsprach somit weitgehend den oben erwähnten Bohrbe funden in der weiteren Umgebung. Nach dem Luftbild und dem Gelände war mit einer Planierung am Rand zur Produktionshalle zu rechnen, was sich in den Profilen auch bestätigte. In der nördlichen Hälfte der Fläche ließ sich daher nahezu durchgehend ein oberer, »bewegter« Boden von einem unteren, »unbewegten« humosen Boden trennen. An diesen schlossen sich dann, ohne erkennbare Grenze, die Befunde an, die im unterlagernden kiesigen Sand jedoch sehr gut abzugrenzen waren.

### 2.1 Befunde

Auf 5 512 m<sup>2</sup> konnten noch 166 Befunde erkannt und untersucht werden. Es handelt sich überwiegend um Gräben, zudem zahlreiche Gruben und insgesamt sieben Grubenhäuser (Taf. 2, 3). Hervorzuheben sind eine große Grube (Bef. 1 »Dorfteich«), der Kreisgraben der slawischen Siedlung (Bef. 5) und der große rechteckige Graben (Bef. 29, 49, 60, 64). Diese sind im Luftbild gut zu erkennen.

#### 2.1.1 Slawische Befunde

Der slawischen Besiedlung lassen sich sicher neun Befunde zuweisen: der große Kreisgraben (Bef. 5), drei Grubenhäuser (Bef. 112, 119, 141) sowie vier Gruben und ein Graben ohne näher bestimmbare Funktion. Der Kreisgraben ist im Planum recht gleichmäßig 4 m breit und ca. 1 m tief, mit einer weitgehend ebenen Sohle um 50,3 m über NN. Von der ehemaligen Oberfläche aus dürfte die Tiefe ca. 1,5 m betragen haben, die Breite ca. 5–5,5 m. Im Querschnitt ist der Graben überwiegend V-förmig, mit einer deutlich verbreiterten Basis und kann in der Summe der genannten Merkmale zweifelsfrei als Befestigung angesprochen werden. Im Süden, im Bereich lehmiger Kryoturbationen, die den Boden stabilisieren, liegt ein Grabendurchlass, der auf der Innenseite von einer flachen Verbindung zwischen den Grabenköpfen unterbrochen wird. Die Verfüllung ist sehr homogen und besteht aus dem stark humosen Oberboden, vereinzelt durch Sandbänder vom Rand her gegliedert.

Aus dem Graben wurden insgesamt 219 Keramikfragmente und 580 Tierknochen geborgen. Sowohl die Keramik als auch die Tierknochen treten im Nordosten des Grabenviertels, zwischen den Grubenhäusern, leicht gehäuft auf, die größten Fundkom-

plexe – bis zu 20 Knochen je stratifizierter Fundeinheit – wurden jedoch im Süden, im Schnittpunkt mit zwei Gräben (Bef. 6, 7) geborgen. Insgesamt liegen die Funde zudem überwiegend in den oberen 40 cm und nur seltener in den folgenden Straten (Tab. 1). Berücksichtigt man das jeweilige Volumen des Befundes aufgrund der Grabenbreite relativiert sich dieser Unterschied deutlich und kehrt sich für die Befundbasis sogar um.

Mittlere Tiefe	Keramik	Knochen
-10	56	182
-30	65	99
-50	19	77
-70	18	49
-80	7	23
-90	33	77

Tab. 1 Anzahl der Keramik- und Tierknochenfragmente im Befund 5 nach Straten.

Die stratigrafische Abfolge der datierten Funde zeigt kein klares Bild. Zwar dominiert an der Basis unverzierte, relativ grobe Keramik, die der slawischen Besiedlung zugewiesen werden kann, u. a. Fragmente von Tontellern stammen überwiegend von der Basis (Taf. 4,1.4; 5,1–3). Aus dem mittleren Bereich stammen Fragmente, die mit Kammstrichverzierung in Sparren (Taf. 5,5) und runden oder leicht spitz ausgezogenen Randformen (Taf. 5,4.5; 6,1) als mittelslawisch anzusprechen sind. Einzelne Fragmente weisen mit profilierten Rändern und einer Verzierung in horizontalen Wellen zudem auf die spätslawische Besiedlung (Taf. 6,2.4). In den oberen 40 cm treten dann neben der slawischen Keramik (Taf. 6,5–7; 7; 8,1–3; 9,1) auch zwei Fragmente früher deutscher Kugeltopfkeramik graubrauner Färbung auf (Taf. 8,4–5).

Die drei Grubenhäuser (Bef. 112, 119, 141) weisen eine identische Orientierung und gleiche Größe von ca. 3 m x 3 m auf. Die Profile zeigen eine weitgehend plane Sohle mit nur einzelnen geringen Vertiefungen am Rand, die jedoch nicht als Pfostengruben zu deuten sind. Bemerkenswert ist die Lage außerhalb des Befestigungsgrabens. Aus dem Bef. 112 stammen, neben einem Knochen und elf Keramikfragmenten, als besondere Funde ein Spinnwirtel und das Fragment eines Dreilagenkamms (Taf. 9,4.5). Eine Bodenscherbe mit Loch ist als Hinweis auf die Gewinnung von Holzteer zu werten, wobei die hierfür nachweislich und vermutlich verwendeten Gefäße mehrfach durchlochte Böden besitzen (Biermann 1998, 163 Abb. 2; Voß 1989, 139 Abb. 8). Der Bef. 119 wird von dem Graben Bef. 38 geschnitten, der anhand einer kammstrichverzierten Scherbe dem spätslawischen Horizont zugewiesen werden kann (Taf. 6,2). Das Grubenhaus hat leider wenig signifikantes erbracht, lediglich eine unverzierte Wandscherbe und einen Knochen. Das Fundaufkommen im Grubenhaus Bef. 141, das ebenfalls von einem jüngeren Graben geschnitten wird, ist mit fünf Scherben und sechs Knochen deutlich höher. Nach der Machart und der singulären Sparrenverzierung sind sie der mittelslawischen Besiedlung zuzuweisen (Taf. 7,1), lediglich eine Wandscherbe aus dem Übergang zum Graben gehört zur deutschen Kugeltopfkeramik.

Zu ergänzen ist ein kurzer Grabenabschnitt im Nordosten, aus dem gleichfalls slawische Keramik stammt (Taf. 6,3). Alle genannten Befunde liegen außerhalb des slawischen Befestigungsgraben (Bef. 5) und entsprechen in den Funden seiner mittleren und oberen Verfüllung. Demnach ist der Graben während der Nutzung der Grubenhäuser zumindest im unteren Drittel bereits verfüllt gewesen und für die slawische Siedlung fortifikatorisch sicher von untergeordneter Bedeutung.

### 2.1.2 *Spätslawisch/frühdeutsche Befunde*

Acht Befunde gehören in diesen Kontext und bilden, nicht nur chronologisch, sondern auch in ihrem räumlichen Bezug, einen Übergang zwischen den anderen Siedlungsphasen. Es handelt sich um ein Grubenhaus (Bef. 90), drei Gräben (Bef. 38, 140, 142), eine Grube, die als Wasserloch gedient haben könnte (Bef. 116), eine flache Fortsetzung des »Dorfteiches« (Bef. 3) und zwei nicht näher bestimmbare Gruben (Bef. 114, 144). Das Grubenhaus Bef. 90 ist durch seine unregelmäßige Form, mit einer grubenartigen Vertiefung nach Norden, eher untypisch. Eine deutliche Grube für einen Firstpfosten im Osten und die kleineren Pfostengruben im Westen – wohl Teil einer Wandkonstruktion – weisen auf einen halboffenen Arbeitsraum hin. Diese konstruktiven Elemente sind gegenüber den slawischen Grubenhäusern ein Novum. Das Fundmaterial, 22 Keramikfragmente und 5 Knochen, ist recht umfangreich und ermöglicht mit zwei Wellenbändern, sowie zwei gerade abgestrichenen Rändern, einmal kombiniert mit Sparrenmuster und Begleitband, eine Zuweisung in diesen Siedlungshorizont (Taf. 10, 2–5).

Die Grube Bef. 116 zeigt bei einer relativ großen Tiefe von 0,8 m auffallend senkrechte Wände und eine plane Sohle. Anhand dieser Merkmale kann eine Deutung als Wasserloch erfolgen. Der Befund barg mit 29 Tierknochen und 24 Keramikfragmenten sehr viele Funde. Es dominieren horizontale und vertikale Wellenbänder gefolgt von kurzen Kammstrichbündeln; das Sparrenmuster ist nur einmal vertreten (Taf. 11, 1–6).

Der Graben Bef. 140, am östlichen Rand der Siedlung, gehört nach den beiden, leicht profilierten Randscherben und einer verzierten Wandscherbe wohl auch in diesen spätslawischen Siedlungsabschnitt (Taf. 11, 8–10). Aus einer Grube in diesem Graben wurde ein nahezu vollständiges Pferdeskelett geborgen (Bef. 149). Das Pferd lag auf der linken Seite mit nach oben gedrehten Beinen und zurückgebogenem Kopf. Schädel und Extremitäten fehlten und dürften nach der Befundsituation vom Wasser oder durch Tiere entfernt worden sein. Die Vollständigkeit im anatomischen Verband und die Lage schließen die Deutung als Speisereste oder als Pferdebestattung aus. Das Tier dürfte im Graben verendet oder dort verscharrt worden sein. Da ein großes, verwesendes Tier in dem Graben innerhalb der nachfolgenden deutschen Siedlungsphase eher unwahrscheinlich ist, zeigt dieser Befund die Datierungsgrenzen bei geringem Fundaufkommen in »offenen« Befunden auf.

### 2.1.3 *Deutsche Befunde*

Die jüngste Besiedlungsphase ist nach Befundanzahl und Ausdehnung die größte. Es dominieren zahlreiche Gräben, die um den »Dorfteich« (Bef. 1) und zwei Grubenhäuser zu ergänzen sind. Der »Dorfteich« hat mit ca. 12 m Durchmesser und 1,8 m Tiefe eine

bemerkenswerte Größe. Die unregelmäßige Sohle und unterschiedlich einfallende Kiesbänder weisen auf mehrfaches Ausschachten, bzw. »Reinigungen« hin. Nicht minder bemerkenswert ist das Fundaufkommen von 944 Keramikfragmenten und 1186 Tierknochen. Die Keramik zeigt einen Querschnitt durch alle Formen und Verzierungen vom 9. bis 12. Jh. (Taf. 12–19). und belegt die Nutzung durch alle Siedlungsphasen, wobei Anpassungen zwischen Fragmenten der oberen und unteren Schichten die bereits erwähnten Reinigungsprozesse widerspiegeln. Bemerkenswert ist das einzige vollständige und glasierte Gefäß der Grabung von der Basis (Taf. 16,2).

Vom »Dorfteich« aus ziehen zwei parallele Gräben nach Süden, zwischen denen drei wannenartige Becken mit planer Sohle liegen. Sie können als technische Einrichtung einer wasserintensiven Produktion gedeutet werden. In Anbetracht des umfangreichen und durch große Röhrenknochen und Schädelfragmente dominierten Fundmaterials liegt eine Verbindung zur Leder- und Knochenverarbeitung nahe. Einseitig abgeschliffene Knochen, die mehrfach belegt sind, in zwei Fällen mit Bohrung, werden in der Regel als Schlittknochen angesprochen, eine Nutzung bei der Lederverarbeitung wird aber auch erwogen (Barthel 1969). Darüber hinaus konnten eindeutige Belege durch Halbfabrikate nicht beobachtet werden.

Das Grubenhaus Bef. 21 ist schlecht erhalten, max. noch 18 cm tief und gleicht mit den fehlenden Pfostengruben und der Größe von 3,5 m den slawischen Befunden. Aus der Verfüllung stammt aber, als einziger keramischer Fund, ein Fragment sog. blaugrauer Ware. Bedeutender sind die beiden Fragmente von Mühlsteinen mit einem Durchmesser von 40–50 cm. Eines ist eindeutig als Läufer zu identifizieren. Das andere Grubenhaus (Bef. 50) weicht in der Orientierung und der Seitenlänge von ca. 4,5 m vom Bisherigen ab. Eine Pfostengrube im Süden und ein Doppelpfosten im Westen belegen eine aufgehende Holzkonstruktion, der Fund eines Kalksteinquaders weist zudem auf ein ergänzendes Werk hin. Die zehn geborgenen Keramikfragmente stammen u. a. von einem spätslawischen Gefäß (Taf. 14,2), zum überwiegenden Teil aber von früher Kugeltopfkeramik (Taf. 14,1.3).

Die 1,2 m tiefe Grube Bef. 56 im Südosten der Siedlung fungierte im Zusammenfluss mehrerer Gräben eindeutig als Sammelbecken. Entsprechend hoch ist auch der Fundeintrag mit 122 Tierknochen, 31 Keramikfragmenten und, als Besonderheit, Reste von Spaltbohlen und Eierschalen, die der dauerhaft feuchten Lagerung zu verdanken sind. Eine dendrochronologische Datierung der Hölzer war leider nicht möglich. Die Datierung ergibt sich nur aus zahlreichen Kugeltopffragmenten, sowie je einem Fragment mit horizontalem Kammstrich und Tannenzweigmuster sowie die Anbindung an den Graben Bef. 140, die eine Verbindung zur älteren Besiedlung herstellen.

Diese jüngste Siedlung ist gleichfalls von einem Graben (Bef. 29, 49, 60, 64), der auch im Luftbild zu erkennen ist, umgeben. Mit einer Breite von 2–3 m und einem muldenförmigen Querschnitt mit ca. 1 m Tiefe diente er wohl weniger der Befestigung sondern vielmehr der Abgrenzung. Die Verzweigung in zwei langgestreckte parallele Gräben im Osten ist mit einer Befestigung ebenfalls unvereinbar und kann eher als Anbindung an ein Wegesystem gewertet werden. Der Befund hat nur sieben Keramikfragmente (Taf. 20,2.6.7) 35 Knochen und einige Kalksteinquader im südlichen und westlichen Abschnitt erbracht. Im Bereich der südöstlichen Kurve wurde das Fragment eines stempelverzierten Zieglerwaredeckels des 11.–12. Jh. gefunden (Taf. 20,1).

## 2.2 Die Funde

Die Aufnahme der Funde erfolgte zum Ende der Grabung und in den folgenden zwei Monaten. Für die Keramik wurde auf die Systematik der Hallenser Funde zurückgegriffen (Herrmann 2001, 40 ff., Taf. 53–56). Für die Randformen (RF) wurde aber die fortlaufende Nummerierung zugunsten der Gliederungssystematik aufgelöst, die RF ergeben sich demnach aus der Randgestaltung und der Stellung des Randes (Bsp. RF 2,2 = Herrmann RF 7). Pro und Contra der beider Systeme sind mehrfach genannt worden (zuletzt Frey 2001, 117). Vor allem bei der Gliederung der Verzierungsmuster unterscheidet sich das Herrmannsche deutlich vom weiter verbreiteten Kempkeschen System (Kempke 1984). Rückblickend wäre die Musterpalette des letzteren, trotz der großen räumlichen Distanz, besser geeignet gewesen.

Die für Gnadau notwendigen Ergänzungen wurden an die Systematik von Herrmann (2001) angehängt. Bei den Rändern wurden die RF 9 bis 17 angehängt, die überwiegend frühe Kugeltöpfe repräsentieren (Abb. 2, 3.; vgl. Herrmann 2001, 46 ff., Taf. 55). Zudem fehlt das Merkmal Deckelfalz im Herrmannschen System. Die Gefäßformen (GF) konnten problemlos übertragen werden, lediglich GF 8, die Tonwannen, fehlt in Gnadau (Abb. 4.; Herrmann 2001, 40 ff., Taf. 53–54). Ergänzt wurden die GF Deckel, Kugelkanne, Zieglerware, Spinnwirtel, Ausgussgefäß, Miniaturgefäß (GF 12 bis 18, s. Taf. 9,4; 18,1.2; 19,2.4; 20,1.3). Die Übertragung der Verzierungsmuster (Verz.) gestaltete sich schwierig, was sich in zahlreichen Ergänzungen bzw. Differenzierungen niederschlug (Abb. 5.; Herrmann 2001, 49, Taf. 56). Ergänzt wurde das Tannenmuster (6,1), schlichter senkrechter Kammstrich (6,2), einzelne Einstiche (8,3), Stempel mit Schachbrett (17,1), horizontale Rillen (22), einzelne Kammstriche (23), Kreuzzeichen im Boden (24) und Halsriefen auf Kugeltöpfen (25).

Die Funde sind im Befundzusammenhang bereits erwähnt worden, so dass nur ein summarischer Abriss folgen soll, an den sich die Datierung einzelner Befundinventare anschließt. Die 1578 Keramikfragmente stammen von mindestens 366 näher ansprechbaren Gefäßen von denen ca. 75 jeweils der slawischen und der deutschen Besiedlung zugewiesen werden können. Bei den Gefäßformen dominiert der Kugeltopf (GF 4; n=67), wobei nur in den seltensten Fällen das Profil weitgehend vollständig vorliegt. In der Regel handelt es sich um Randscherben, die aufgrund der Warenart und ihrer Profilierung dieser Gefäßform zugewiesen werden. Diese typisch deutsche Gefäßform wird von 64 zu erschließenden Standbodentöpfen nur knapp unterboten. Bei diesen kann der maximale Gefäßdurchmesser im Bereich der Mündung (GF 1; n=17), im oberen Gefäßdrittel (GF 2; n=39) oder in der Gefäßmitte liegen (GF 2; n=8). In nennenswertem Umfang treten noch leicht S-förmig profilierte Schüsseln (GF 6; n=19) und flache Teller (GF 7; n=12) auf. Weitere Formen wie Kämpfe, Töpfe mit Ösen, kleine Tiegel, Deckel, Kugelkanne und Spinnwirtel sind nur selten vertreten. Die Verzierung wird klar durch Sparrenmuster mit und ohne Begleitband (Verz. 6; n=54) dominiert. Nennenswert ist noch das horizontale Wellenband (Verz. 3; n=35), weitere Verzierungen wie Kammstich, Kerben und Ritzlinien sind eher selten vertreten. Als Besonderheit seien nur noch zwei Achsabdrücke der Töpferscheibe und ein erhabenes Kreuz in drei Standbodengefäßen erwähnt.

Die Funde des Grubenhauses Bef. 112 bieten einige Datierungshinweise. Die Randscherbe (Taf. 9,7) zeigt keine klare Profilierung bei einer leichten Verdickung nach

	steil	schräg	stark schräg bis horizontal	kurz bzw. schmal	lang bzw. breit	einbiegend
Randform 1 						
Randform 2 	RF 2.1 nicht belegt	 7	RF 2.3 nicht belegt			
Randform 3 	 11					RF 3.4 nicht belegt
Randform 4 						
Randform 5 						RF 5.4 nicht belegt
Randform 6 			RF 6.3 nicht belegt			RF 6.4 nicht belegt
Randform 7 						RF 7.4 nicht belegt
Randform 8 			RF 8.3 nicht belegt			RF 8.4 nicht belegt

Abb. 2 Randformen (RF) nach Herrmann (2001, 46 ff., Taf. 55).



Abb. 3 Zur Systematik von Herrmann (2001) ergänzte Randformen (RF).

außen; als Gefäßform kommt am ehesten eine schwach profilierte Schüssel in Frage. Da diese Formen in den Schichten am Trödel fehlen, sonst aber in Halle regelhaft vertreten sind, werden sie bis in die Mitte des 10. Jh. datiert (Herrmann 2001, 44), was sich mit der Verbindung zwischen der genannten Randform (RF 7) und den älteren bauchigen Standbodentöpfen gut in Einklang bringen lässt (Herrmann 2001, 47). Die auf diesem Gefäß angebrachte Verzierung wurde zwar systematisch den »mit einem Hölzchen eingetiefen Kerben« zugewiesen (Herrmann 2001, 51 f.). Die Datierung aus Halle in das ausgehende 10. und vor allem 11. Jh. dürfte für die Gnadauer Scherbe jedoch deutlich zu jung ausfallen (Herrmann 2001, 51). Ein Vergleich mit den als charakteristisch bezeichneten Punktmustern aus Ütz liegt deutlich näher (Schneider 1973, 153 Abb. 10,9, 158). Das Tanenbaummotiv der schwach profilierten Scherbe (Taf. 9,6) kann, mit einigen Vergleichen aus Magdeburg, nur allgemein dem 9. und 10. Jh. zugewiesen werden (Nickel 1964, 117 Abb. 48, g.s.t.w). Das Grubenhaus Bef. 141 hat nur eine signifikante Scherbe eines weitmundigen Standbodengefäßes (GF 1,1) mit rundem, schräg ausgestellttem Rand (RF 1,1). In Kombination mit der gekreuzten Kammstrichverzierung ergeben sich Datierungshinweise auf die Zeit vor 1000, und Vergleiche zur frühmittelalterlichen Keramik Halles (Herrmann 2001, 41, 52). Vergleiche zu Profil oder Verzierung finden sich sowohl in Ütz als auch in Halle (Nickel 1964, 117 Abb. 48 h; Schneider 1973, 153 Abb. 10 o, 155 Abb. 11 f).

Schicht	Daten	Ergebnis	%
0 bis -30	verziert	16	27
	unverziert	44	73
-30 bis -60	verziert	4	6
	unverziert	60	94
-60 bis -90	verziert	3	7
	unverziert	38	93
nicht stratifiziert	verziert	1	5
	unverziert	21	95
Summe verziert		24	13
Summe unverziert		163	87

Tab. 2 Anteile verzierter und unverzierter Keramik im slawischen Kreisgraben (Bef. 5).

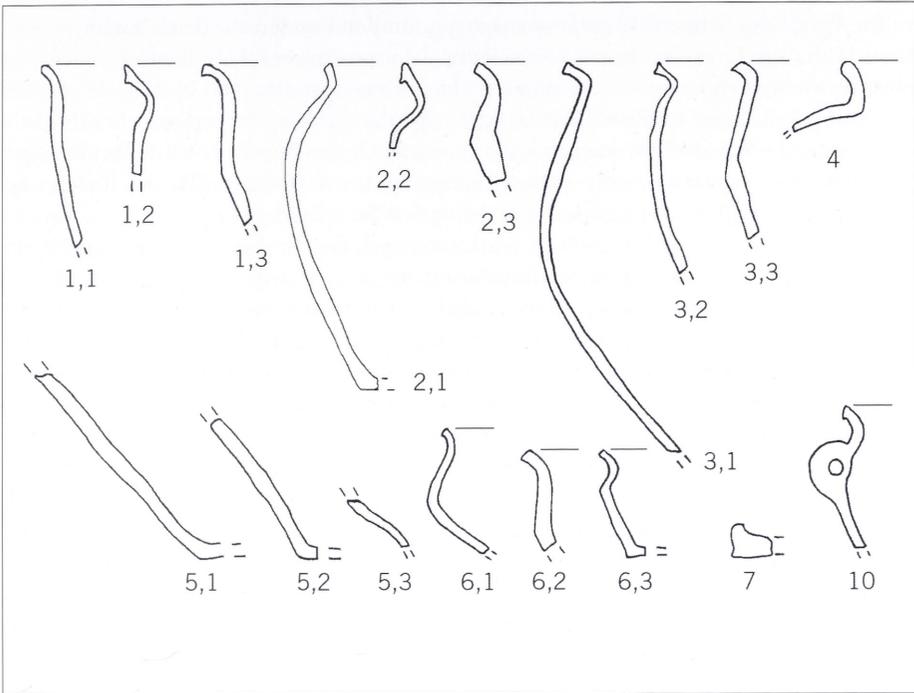


Abb. 4 Gefäßformen (GF) nach Herrmann (2001, 40ff., Taf. 53–54), verändert.

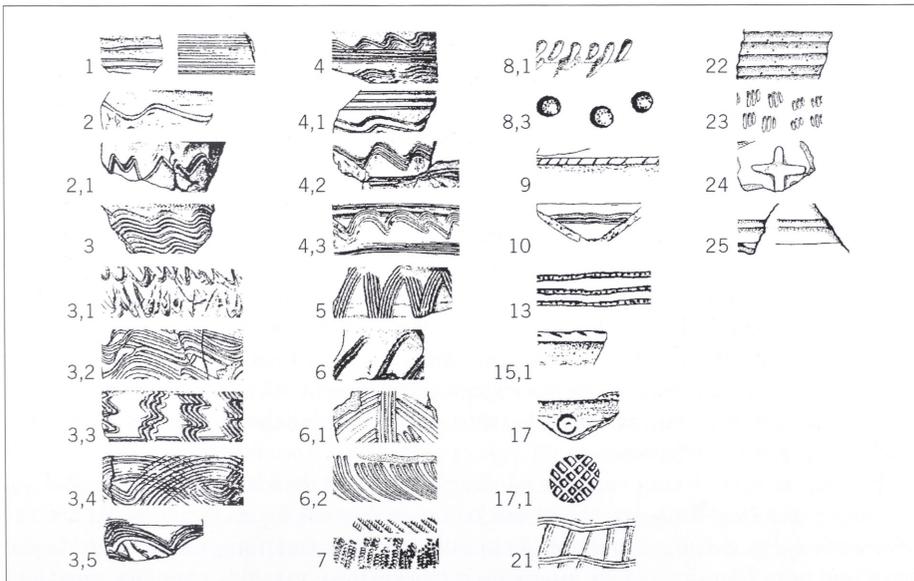


Abb. 5 Verzierungen nach Herrmann (2001, 49, Taf. 56), verändert und ergänzt.

Die Funde der Grubenhäuser lassen sich gut mit den Funden aus dem Graben vergleichen (Taf. 4–9). Eine Gleichzeitigkeit scheint daher wahrscheinlich. Bemerkenswert ist aber die Verzierungsarmut der Keramik in den unteren Straten (Tab. 2). Hier deutet sich ein chronologisches Gefälle an, das mit der Lage der Grubenhäuser deutlich außerhalb des Kreisgrabens korreliert werden kann. Vermutlich war der Graben zur Zeit der Grubenhäuser bereits stark zusedimentiert und fortifikatorisch nicht mehr von Bedeutung. Der Siedlungsbeginn wird demnach vor dem 9./10. Jh. gelegen haben.

Die spätslawische Siedlungsphase wird u. a. durch den Graben Bef. 140 gebildet, der das Grubenhaus Bef. 141 schneidet. Das Fundmaterial von insgesamt sechs Fragmenten bietet mit zwei abgestrichenen, leicht gekehlten Rändern (RF 5,2) und einer Wand-scherbe mit leicht eingelätetem senkrechten und waagerechten Kammstrichlinien einen guten Datierungsansatz. Die Horizontalrinne der Ränder ist nicht sonderlich ausgeprägt, auch sind die Ränder nicht nahezu horizontal umgelegt, so dass ein direkter Vergleich mit den hochmittelalterlichen Funden des 11. und frühen 12. Jh. ausfällt (Herrmann 2001, 48). Die stratigrafische Abfolge verdeutlicht aber nachdrücklich die jüngere Datierung dieser Randform. Der Graben Bef. 38 hat nur eine mittelslawische Scherbe erbracht (Taf. 9,2), die Datierung erfolgt ausschließlich aufgrund der Stratigraphie.

Interessant ist das Fundmaterial des Grubenhauses Bef. 90 (Taf. 10,2–5). Das Gefäß Taf. 10,4 zeigt den bereits beschriebenen abgestrichenen Rand (RF 5,2) in Kombination mit einer eher mittelslawischen Verzierung aus sich kreuzendem Kammstrich und Begleitband. Das Profil des Gefäßes Taf. 10,3 unterscheidet sich deutlich von den hochschultrigen slawischen Standbodentöpfen, der nach außen abgestrichene Rand und ein horizontales Wellenband sind weitere Elemente einer gewandelten Keramikproduktion. Vergleichbare Töpfe aus Magdeburg gehören zur Keramikgruppe III, 1 und werden vorsichtig in die Zeit zwischen 900 und 1100 datiert (Nickel 1964, 107, 108 ff. Abb. 43–45). Während das Fragment Taf. 10,2 sich hier gut anschließen lässt, scheint das Fragment Taf. 10,5 mit einzelnen Kammstrichen eher älteren, bzw. klar mittelslawischen Charakters mit guten Entsprechungen gleichfalls in Magdeburg (Nickel 1964, 118 Abb. 49, b. c). Der fundreiche Befund 116 zeigt ein vergleichbares Spektrum älterer, aber auch jüngerer Elemente, so z. B. die horizontalen Wellenbänder (Taf. 11,1,4) und vermutlich auch die vertikalen Wellen (Taf. 11,5) die sich in Kombination mit dem dünn ausgezogenen Rand deutlich von den geradlinigen Sparrenmustern aus Ütz unterscheiden (Schneider 1973, 153 Abb. 10).

Das Fundensemble des Grubenhaus Bef. 50 ist mit der Randscherbe eines Kugeltopfes (Taf. 20,5) und der Tülle einer Kugelkanne klar der jüngsten, deutschen Besiedlung zuzuweisen. Das Randfragment mit leicht gekehltem Rand und horizontaler Wellenverzierung ist eine Reminiszenz an die vorangegangene Phase (Taf. 20,4). Das Fundmaterial des äußeren Grabens (Bef. 29, 49, 60, 64) lässt sich mit zahlreichen Kugeltopffragmenten (Taf. 20,6,7) gut anschließen.

Eine kurze Betrachtung verdient die Zieglerware aus dem äußeren Graben (Bef. 49, Taf. 20,1). Aus Ziegler-ton gearbeitete Deckel treten regelmäßig im Fundkontext des 12., aber auch 13. Jh. auf. Ein Fund mit identischer Stempelverzierung stammt aus Magdeburg und wird hier dem 12. Jh. zugewiesen (Nickel 1964, 125 Abb. 52c). Das Gnadauer Fragment zeichnet sich jedoch durch eine erstaunliche Stärke von 3,1 cm aus und zeigt eine plane Oberfläche ohne Ansatz für einen Griff im Bereich des Zentrums. Erst im wei-

teren Verlauf der Grabung wurde durch ein anpassendes Fragment 13 bis 15 m weiter westlich des Fundes die runde Form ersichtlich. Trotz dieser Form ist ein Vergleich mit stempelverzierten Bodenfliesen naheliegend, zumal für Fliesen und Deckel identische Stempel Verwendung fanden (Landgraf 1993, 32). Ein Vergleich mit Funden aus Freiburg (Haus »Zum Wolf«), die der Mitte des 13. Jh. zugewiesen werden (Landgraf 1993, 31–32, Musterkatalog 668 ff., Fundortkatalog 85), liegt zumindest im Bereich des Möglichen, zieht aber zwangsläufig die Frage nach der Bedeutung als singulärer Fund in einer vermutlich ländlichen Siedlung nach sich.

Das Knochenmaterial ist dank der guten Erhaltungsbedingungen unter Luftabschluss in der dauerhaft feuchten Verfüllung der Befunde 1 und 5 überwiegend sehr gut erhalten und mit 2384 Fragmenten ebenso umfangreich. Eine erste Durchsicht auf der Grabung weist auf eine deutliche Dominanz großer Langknochen (n=494), vermutlich von Pferd und Rind, hin. Kleinere Exemplare, vermutlich von kleineren Tieren, sind bereits seltener vertreten (n=171). Häufig sind auch craniale Fragmente wie Schädel (n=80), Kiefer (n=157) oder Zahn (n=158) zu finden, wohingegen Wirbel (n=94), Becken (n=65), Schulter (n=51) oder Rippen (n=43) deutlich seltener vertreten sind. Neben den großen Langknochen von Pferd oder Rind konnten einzelne Knochenfragmente Hund oder Wolf (n=12), Pferd (n=6) sowie Schwein und Schaf/Ziege (jeweils n=5) zugewiesen werden. Ohne eine fachkundige Durchsicht des Materials kann eine weiterführende Bewertung nicht erfolgen.

### 3 Die chronologische Gliederung

Die keramischen Funde lassen sich klar in drei Gruppen gliedern, die sich stratigraphisch und chorologisch bestätigen und in eine chronologische Reihe ordnen.

1. Eine braunschwarze bis beige, bisweilen orange Ware mittlerer Magerungsgröße mit runden, leicht ausgezogenen oder leicht verdickten Rändern und einer sehr charakteristischen Kammstrichverzierung in Sparren und Kreuzen, also überwiegend vertikalen Mustern, die regelmäßig von horizontalen Bändern begleitet werden. Sie ist der mittelslawischen Ützer Gruppe zuzuweisen (Schneider 1973), wobei treffende Vergleiche für das gesamte Fundspektrum aus Magdeburg angeführt werden können (Nickel 1964, 116 f., Abb. 48).
2. In der Warenart überwiegend recht ähnliche, bisweilen aber auch feiner gemagerte Gefäße, deren Ränder jedoch regelmäßig stärker profiliert und auch nachgedreht sind. Durch die Kombination mit horizontalen Wellenbändern kann diese Gruppe der spätslawischen Keramik zugewiesen werden, für die gleichfalls zahlreiche Vergleiche aus dem unmittelbar benachbarten Magdeburg angeführt werden können (Nickel 1964, 106 ff. Abb. 43–47). Eine vergleichbare Datierung in die Zeit um 1000 und das 11. Jh. ist naheliegend.
3. Braunschwarze, teils helltonige, fein bis mittelgrob gemagerte Kugeltopfkeramik mit vielgestaltigen Rändern, die in ihrer Machart deutlich von blaugrauer Ware zu trennen ist.

Anhand zahlreicher guter Vergleiche aus Magdeburg kann die dritte Gruppe in das 11.–12. Jh. datiert werden. Die Schlussdatierung des ergrabenen Siedlungsareals ergibt sich zum einen aus dem Fehlen von blaugrauer, harter Irdenware, zum anderen durch das helltonige Miniaturgefäß mit brauner Außenglasur (Taf. 19,1). Durch die qualitativ hochwertige Verarbeitung und die in Gnadau einmalige Glasur fällt der Fund aus dem Rahmen. Zahlreiche Vergleichsfunde, u. a. Funde aus Werla, Magdeburg und Düna, können überwiegend der Mitte und zweiten Hälfte des 12. Jh. zugewiesen werden (Dirks 1994, 229, 233 Abb. 4). Der Fund ist ein weiteres Indiz für ein Ende der Siedlung spätestens im frühen 13. Jh. Der singuläre Wellenrandfuß (Taf. 19,3) und die verzierte Zieglerware (Taf. 20,1) sind chronologisch wenig sensibel, lassen sich aber zwanglos zuordnen.

Der Beginn der Siedlung ist vergleichsweise schwer zu fassen. Die hier vorgelegte slawische Keramik ist der im nördlichen Siedlungsgebiet verbreiteten Keramik vom Menkendorfer Typ zuzuweisen, die allgemein von der ersten Hälfte des 9. bis in das späte 10./frühe 11. Jh. datiert wird (Biermann 2003, 238). Die tendenziell unverzierte Keramik in der Basisverfüllung des Kreisgraben kann in Kombination mit der Lage mittelslawischer Grubenhäuser außerhalb desselben als Hinweis auf einen Siedlungsbeginn vor 800 gedeutet werden. Weiterführende Datierungsversuche überfordern das Gnadauer Material jedoch, da die lange Laufzeit unverzierter Keramik und die technische Entsprechung später Sukower und Menkendorfer Keramik hier Grenzen setzt (Biermann 2003, 235). Die hier getroffene Gliederung der slawischen Keramik entspricht weitgehend dem Menkendorfer und Feldberger bzw. Rüssener Typ. Letztere entstanden im 8. Jh. und laufen bis in das 10. Jh. (Biermann 2003, 235 ff.). Aus dieser Gleichzeitigkeit, die sich in umfangreichen Fundkomplexen wiederfindet (u. a. Frey 2001), entsteht für die in Gnadau beobachtete Abfolge ein Widerspruch. Dieser ist eventuell auf den relativ kleinen Materialumfang und die geringe Befundanzahl zurückzuführen. Zur Darstellung der Abfolge wurden aber bewusst geschlossene Befunde ausgewählt. Möglicherweise ist der Zeitraum der dargestellten Abfolge zu gering und Innovationen mögen, trotz der Nähe zur Elbe als Handelsweg und Vermittler von neuen Impulsen, zu Beginn an Gnadau vorbeigegangen sein.

#### 4 Zusammenfassung

Im Luftbild zu erkennende Strukturen wurden als Gräben, Gruben und Grubenhäuser einer slawischen Siedlung mit einem Befestigungsgraben von 100 m Durchmesser und nachfolgender deutscher Siedlung mit einem umgrenzenden Graben von ca. 80 m x 160 m verifiziert. Es handelt sich um eine ländliche Siedlung, die ab dem 10. oder 11. Jh. einen deutlichen Ausbau erfahren hat, was Ursache oder auch Wirkung der zu erschließenden Knochen- und Lederverarbeitung gewesen sein kann. Ein glasiertes Miniaturgefäß könnte, als singuläres Objekt, auf vielen Wegen in die Siedlung gelangt sein und soll daher nicht überbewertet werden. Es belegt aber mit der Größe der Siedlung, dem Graben als Umgrenzung und den gefundenen Kalksteinquadern, singulär mit Mörtelresten, eine Bedeutung, die über die einer auf Landwirtschaft ausgerichteten Ansiedlung hinausgeht.

Ferner ist noch auf die bisher unreflektierte ethnische Deutung der Funde einzugehen. Sie erfolgt vom heutigen Standpunkt aus anhand ausgewählter Funde, üblicherweise der Keramik, und gibt nicht *a priori* das Selbstverständnis der damaligen Bevölke-

rung wieder. Für die sparrenartig mit Kammstrich verzierte Keramik oder den vollständig zu rekonstruierenden Topf vom Prager Typ steht die Zuweisung an slawische Bevölkerung ebenso außer Zweifel, wie die Kugeltöpfe, als zwar genuin deutsches Produkt, unabhängig davon in allen Haushalten genutzt werden konnten. Aufgrund des in der Siedlung von Gnadau belegten kontinuierlichen Übergangs kann nicht von einem Umbruch in der Bevölkerung ausgegangen werden. Vielmehr ist von einem Zuzug neuer Siedler, einem Ausbau der Siedlung und der Einführung neuer Techniken auszugehen. Dass dieser Prozess wohl friedlich verlaufen ist, belegen die slawischen Grubenhäuser außerhalb des Befestigungsgrabens.

Das Fehlen jeglicher glasierter Keramik – abgesehen vom Miniaturgefäß – sowie blaugrauer Irdenware belegt das Ende der Siedlung am Ende des 12. oder zu Beginn des 13. Jh. Über die Ursachen kann spekuliert werden. Ein Faktor ist aber sicher in der topografischen Lage mit dem hohen Grundwasserspiegel zu finden, für den die zahlreichen Gräben ein beredtes Zeugnis abgeben.

## Summary

### *Gnadau – a Slavic-German settlement*

Structures recognized in aerial photographs were established to be ditches, pits and sunken-floor houses of a Slavic settlement with a defensive ditch of 100 m in diameter, followed by a German settlement with an enclosing ditch of ca. 80 m x 160 m. This is a rural settlement, which from the 10th or 11th C. experienced a considerable expansion that could have caused or effected the development of bone and leather processing. A glazed miniature vessel could, as a singular object, have reached the settlement by many ways and therefore should not be overvalued. However, it verifies, together with the settlement size, the ditched enclosure and the limestone blocks, some bearing traces of mortar, an importance which goes beyond that of an agriculturally orientated settlement. Furthermore, the till now unconsidered ethnic interpretation of the finds requires attention. This is carried out from today's point of view on the basis of selected finds, usually pottery, and does not reveal a priori the then population's conception of itself. For the rafter-like comb decorated pottery or the fully restorable vessel of the Prague type the assignment to a Slavic population is as much beyond doubt as is the independent use of the spherical pots which, although genuinely a German product, could have been used in all households. Due to the continuous transition verified in the settlement of Gnadau no radical change in the population can be assumed. Rather, an influx of new settlers, an expansion of the settlement and the introduction of new techniques. That this process proceeded peacefully is proved by the Slavic sunken-floor houses beyond the defensive ditch. The absence of any glazed pottery – with the exception of the miniature vessel – as well as blue-grey earthenware shows that the settlement came to an end at the close of the 12th or beginning of the 13th C. One can speculate over the reasons for this. One factor is certainly to be found in the topographical situation with a high ground-water level, to which the numerous ditches provide an eloquent testimonial.

## 5 Katalog

Gelistet sind die erwähnten Befunde, die abgebildete Keramik und nachfolgend weitere Funde. Alle Maßangaben sind in Millimeter, die verwendeten Abkürzungen bedeuten:

BaDm.	Bauchdurchmesser
BoDm.	Bodendurchmesser
BSt.	Bodenstärke
Dat.	Datierung
dt.	deutsch
-frag.	-fragment
GF	Gefäßform
HK	Holzkohle
hma	hochmittelalterlich
Koord.	Koordinaten
RDm	Randdurchmesser
RF	Randform
RSt.	Randstärke
slaw.	slawisch
Ütz.	Ützer Gruppe
Verz.	Verzierungsmuster
WSt.	Wandstärke.

Zum Zahlenschlüssel für GF, RF und Verz. s. Kap. 2.2.

<b>Bef. 1</b>	»Dorfteich«	<b>1-10 a</b>	Taf. 14.2
<i>Koord.</i>	x= 21,76/y= 64,55	<i>GF</i>	6,1
<i>Dat.</i>	12. Jh.	<i>RF</i>	8,5
		<i>Verz</i>	6,2, 16
<b>1-4 a</b>	Taf. 12.1	<i>RDm</i>	22
<i>GF</i>	2,1	<i>RSt</i>	6
<i>RF</i>	2,2	<i>WSt</i>	7
<i>Verz</i>	5	<i>Dat.</i>	10. Jh.
<i>RSt</i>	4		
<i>WSt</i>	7	<b>1-10 b</b>	Taf. 14.1
<i>Dat.</i>	11. Jh.	<i>GF</i>	2,1
		<i>RF</i>	1,2
<b>1-4 e</b>	Taf. 16.3	<i>Verz</i>	5
<i>Verz</i>	3	<i>RDm</i>	21
<i>WSt</i>	7	<i>BaDm</i>	19
<i>Dat.</i>	hma	<i>RSt</i>	5
		<i>WSt</i>	8
<b>1-4 f</b>	Taf. 16.2	<i>Dat.</i>	frühes 12. Jh.
<i>GF</i>	10		
<i>RDm</i>	18	<b>1-10 d</b>	Taf. 14.3
<i>WSt</i>	8	<i>GF</i>	1,3
<i>Dat.</i>	1. Hälfte 12. Jh.	<i>RF</i>	5,2

- Verz* 13, 8,3  
*RSt* 10  
*WSt* 8  
*Dat.* um 1000
- 1-10 e** Taf. 14.4;  
*GF:* 6,2  
*RF:* 5,2  
*Verz* 8,3  
*RDm* 11  
*RSt* 5  
*WSt* 5  
*Dat.* 11. Jh./hma
- 1-20 a** Taf. 12.2  
*GF* 1  
*RF* 1,1  
*Verz* 5  
*RDm* 20  
*RSt* 5  
*WSt* 10  
*Dat.* um 1000/slav./Ütz.
- 1-21 a** Taf. 14.5  
*GF* 1  
*RF* 5,4  
*Verz* 4,3  
*RDm* 23  
*RSt* 7  
*WSt* 10  
*Dat.* um 1000/11. Jh./slav./Ütz.
- 1-35 b** Taf. 15.1  
*GF* 6,3  
*Verz* 8,1  
*BaDm* 18  
*WSt* 11  
*Dat.* 2. Hälfte 10. Jh.
- 1-39 c** Taf. 12.3  
*GF* 2,1  
*RF* 1,2  
*Verz* 23  
*RDm* 19  
*RSt* 6  
*WSt* 8  
*Dat.* slav./Ütz.
- 1-39 d** Taf. 17.1  
*GF* 4  
*RF* 7,3
- RDm* 17  
*RSt* 7  
*WSt* 5  
*Dat.* 2. Hälfte 12./13. Jh.
- 1-41 a** Taf. 15.3  
*GF* 3,1  
*RF* 8,5  
*Verz* 4, 16  
*RDm* 26  
*BaDm* 31  
*RSt* 7  
*WSt* 8  
*Dat.* 11. Jh./frühd.
- 1-49 a** Taf. 15.2  
*GF* 2,3  
*RF* 5,3  
*Verz* 7  
*RDm* 23  
*RSt* 7  
*WSt* 8  
*Dat.* 11. Jh.
- 1-52 a** Taf. 16.4  
*GF* 4  
*RF* 7,1  
*Verz* 0  
*RDm* 19  
*RSt* 8  
*WSt* 7  
*Dat.* 12. Jh.
- 1-53 b** Taf. 15.4  
*GF* 2,1  
*RF* 4,3  
*Verz* 3  
*RDm* 23  
*RSt* 7  
*WSt* 7  
*Dat.* 11. Jh./frühd.
- 1-53 k** Taf. 12.4  
*GF* 2,1  
*RF* 7,1  
*Verz* 5  
*RDm* 16  
*RSt* 6  
*WSt* 8  
*Dat.* slav./Ütz.

- 1-53 r** Taf. 13.8  
*Verz* 5  
*WSt* 8  
*Dat.* slaw./Ütz.
- 1-53 t** Taf. 12.5  
*GF* 3,1  
*Verz* 6  
*WSt* 7  
*Dat.* slaw./Ütz.
- 1-62 a** Taf. 12.8  
*GF* 1,1  
*RF* 2,2  
*Verz* 5  
*RDm* 20  
*RSt* 5  
*WSt* 13  
*Dat.* slaw./Ütz.
- 1-62 b** Taf. 12.6  
*GF* 1,1  
*RF* 7,2  
*Verz* 5  
*RDm* 22  
*RSt* 7  
*WSt* 7  
*Dat.* slaw./Ütz.
- 1-62 e** Taf. 12.7  
*GF* 2  
*RF* 4,2  
*Verz* 5  
*RSt* 7  
*WSt* 8  
*Dat.* slaw./Ütz.
- 1-69 b** Taf. 12.9  
*RF* 2,1  
*Verz* 23  
*RSt* 4  
*WSt* 7  
*Dat.* slaw./Ütz.
- 1-69 c** Taf. 12.10  
*RF* 3,2  
*Verz* 5  
*RDm* 20  
*RSt* 6  
*WSt* 8  
*Dat.* slaw./Ütz.
- 1-70 a** Taf. 17.2  
*GF* 4  
*RF* 6,3  
*Verz* 0  
*RDm* 20  
*RSt* 6  
*WSt* 5  
*Dat.* 2. Hälfte 12. Jh./13. Jh.
- 1-70 d** Taf. 15.5  
*Verz* 9, 5  
*WSt* 12  
*Dat.* 11. Jh./spätislaw.
- 1-73 a** Taf. 12.11  
*GF* 3  
*RF* 1,1  
*Verz* 5  
*Dat.* slaw./Ütz.
- 1-85 c** Taf. 17.3  
*GF* 4  
*RF* 4,2  
*Verz* 0  
*RDm* 17  
*RSt* 16  
*WSt* 5  
*Dat.* hma
- 1-85 e** Taf. 17.4  
*GF* 4  
*RF* 7,5  
*Verz* 0  
*RDm* 16  
*RSt* 12  
*WSt* 8  
*Dat.* hma
- 1-86 a** Taf. 18.1  
*GF* 13  
*RF* 7,2  
*Verz* 0  
*RDm* 18  
*RSt* 11  
*WSt* 5  
*Dat.* 1. Hälfte 12. Jh.
- 1-86 b** Taf. 18.2  
*GF* 13  
*RF* 12  
*Verz* 0

- RDm* 15  
*RSt* 8  
*WSt* 8  
*Dat.* 1. Hälfte 12. Jh.
- 1-86 d** Taf. 18.3  
*GF* 4  
*RF* 5,2  
*Verz* 0  
*RDm* 15  
*RSt* 14  
*WSt* 5  
*Dat.* 12. Jh./hma
- 1-87 k** Taf. 15.6  
*RF* 3,2  
*Verz* 2  
*RSt* 6  
*WSt* 7  
*Dat.* hma
- 1-93 c** Taf. 13.1  
*GF* 2,3  
*RF* 2,4  
*Verz* 5, 4  
*RDm* 20  
*RSt* 5  
*WSt* 14  
*Dat.* um 1000/sl原因./Ütz.
- 1-93 d** Taf. 13.2  
*GF* 2  
*RF* 2,4  
*Verz* 6  
*RDm* 18  
*RSt* 5  
*WSt* 10  
*Dat.* um 1000/sl原因./Ütz.
- 1-93 i** Taf. 16.1  
*GF* 3  
*RF* 8,4  
*Verz* 3,3, 3  
*RDm* 16  
*RSt* 11  
*WSt* 7  
*Dat.* 11.-12. Jh./frühdt.
- 1-93 k** Taf. 13.4  
*RF* 3,2  
*Verz* 5
- WSt* 8  
*Dat.* vor 1000/sl原因./Ütz.
- 1-93 l** Taf. 15.7  
*GF* 6,2  
*RF* 5,4  
*Verz* 3  
*RSt* 8  
*WSt* 7  
*Dat.* spätes 10. Jh.–frühes 11. Jh.
- 1-93 m** Taf. 13.3  
*RF* 2,4  
*Verz* 5  
*RSt* 4  
*WSt* 7  
*Dat.* 10.–11. Jh./spätslaw.
- 1-93 o** Taf. 13.5  
*GF* 2,1  
*RF* 1,1  
*Verz* 5, 4  
*RSt* 7  
*WSt* 10  
*Dat.* slaw./Ütz.
- 1-95 a** Taf. 19.1  
*GF* 18  
*Verz* 25  
*RDm* 2,2  
*BaDm* 4  
*BoDm* 2  
*RSt* 4  
*WSt* 2,5  
*BSt* 3  
*Dat.* 12. Jh./dt.
- 1-100 a** Taf. 19.3  
*GF* 13  
*BoDm* 10  
*WSt* 8  
*BSt* 11  
*Dat.* hma
- 1-102 a** Taf. 13.6  
*GF* 3,1  
*RF* 5,1  
*Verz* 5  
*RDm* 18  
*RSt* 7  
*WSt* 11  
*Dat.* 2. Hälfte 10. Jh.–12. Jh.

- 1-104 a Taf. 19.2  
*GF* 4  
*RF* 7,2  
*RSt* 8  
*WSt* 6  
*Dat.* hma
- 1-104 b Taf. 19.4  
*GF* 4  
*RF* 7,2  
*Verz* 25  
*RDm* 16  
*RSt* 10  
*WSt* 6  
*Dat.* hma
- 1-105 a Taf. 13.7  
*GF* 6,3  
*RF* 3,2  
*Verz* 5  
*RSt* 6  
*WSt* 9  
*Dat.* 2. Hälfte 10. Jh.–um 1000
- 1-110 a Taf. 19.5  
*GF* 4  
*RF* 7,5  
*Verz* 0  
*RDm* 16  
*RSt* 12  
*WSt* 4  
*Dat.* hma
- 1-4 Fund: geschmiedeter Nagel  
 1-52 Fund: zusammengesetztes Eisenobjekt  
 1-53 Fund: S-förmig gebogener Hebel mit einem spitzen und einem breiten Ende  
 1-54 Fund: kleiner Eisenbeschlag ?  
 1-85 Fund: 2 kleine Messer, Vierkantobjekt, Eisenobjekt  
 1-86 Fund: Eisennagel ?  
 1-24 Funde: Bodenprobe  
 1-25 Funde: Bodenprobe  
 1-26 Funde: Bodenprobe  
 1-27 Funde: Bodenprobe  
 1-28 Funde: Bodenprobe  
 1-29 Funde: Bodenprobe  
 1-30 Funde: Bodenprobe  
 1-31 Funde: Bodenprobe
- 1-32 Funde: Bodenprobe  
 1-100 Funde: Eichenholz, Spaltbohle (keine Dendrodatierung möglich)  
 1-120 Funde: Bodenprobe  
 1-121 Funde: Bodenprobe  
 1-122 Funde: Bodenprobe  
 1-123 Funde: Bodenprobe  
 1-124 Funde: Bodenprobe  
 1-125 Funde: Bodenprobe
- Bef. 3**  
 Erweiterung »Dorfteich«  
*Koord.*  $x = 15,91/y = 58,43$   
*Dat.* ?
- Bef. 5**  
 Befestigungsgraben  
*Koord.*  $x = 28,43/y = 4,44$   
*Dat.* slaw.
- 5-16 a Taf. 6.2  
*GF* 4  
*RF* 1,5  
*RDm* 15  
*RSt* 5  
*WSt* 7  
*Dat.* 2. Hälfte 11. Jh./hma
- 5-22 a Taf. 6.3  
*RF* 1,4  
*Dat.* 11. Jh.
- 5-30 a Taf. 7.2  
*GF* 2  
*RF* 3,2  
*RDm* 22  
*RSt* 8  
*WSt* 8  
*Dat.* um 1000
- 5-44 a Taf. 7.4  
*GF* 7  
*BSt* 15  
*Dat.* 9.–10. Jh./mittelslaw.
- 5-53 a Taf. 5.5  
*GF* 2  
*RF* 3,4  
*Verz* 5  
*RDm* 17

- RSt 5  
WSt 9  
Dat. 9.–10. Jh./mittelslaw.
- 5-54 a Taf. 4.2  
GF 1  
WSt 9  
BSt 14  
Dat. hma
- 5-58 a Taf. 6.6  
GF 6  
RF 2,2  
Verz 5  
RSt 5  
WSt 7  
Dat. bis Mitte 10. Jh.
- 5-58 c Taf. 8.5  
RF 5,3  
RDm 19  
RSt 10  
WSt 7  
Dat. 2. Hälfte 10. Jh.–12. Jh./hma
- 5-59 a Taf. 4.1  
GF 7  
RDm 21  
BSt 14  
Dat. 9.–10. Jh.
- 5-64 a Taf. 4.5  
GF 2,1  
RF 1,4  
Verz 15,1  
RDm 15  
BaDm 15  
Dat. 11. Jh./hma
- 5-64 b Taf. 4.4  
GF 7  
BSt 15  
Dat. 9.–10. Jh./mittelslaw.
- 5-74 a Taf. 5.4  
GF 2,1  
RF 1,4  
Verz 99  
RDm 21  
BaDm 22  
BoDm 12
- RSt 7  
WSt 10  
BSt 11  
Dat. 9.–10. Jh./mittelslaw.
- 5-87 a Taf. 4.3  
GF 6,1  
RF 2,2  
Verz 22  
Dat. 10. Jh./mittelslaw.
- 5-88 b Taf. 4.6  
GF 2  
RF 1,3  
Verz 0  
RSt 6  
WSt 10. Jh.
- 5-95 a Taf. 8.1  
GF 1,1  
RF 2,5  
Verz 23  
RSt 5  
WSt 8  
Dat. 10.–11. Jh.
- 5-95 b Taf. 6.6  
RF 1,4  
Verz 8,3  
RSt 7  
WSt 9  
Dat. 10.–11. Jh./hma
- 5-97 a Taf. 5.1  
GF 12  
RF 5,1  
Verz 0  
RSt 9  
WSt 9  
Dat. 11. Jh./hma
- 5-105 a Taf. 7.1  
GF 1,1  
RF 1,1  
Verz 5  
RDm 21  
RSt 7  
WSt 7  
Dat. um 1000/slav./Ütz.

- 5-105 b Taf. 6.7  
*GF* 1,1  
*RF* 7,1  
*Verz* 5  
*RDM* 19  
*RSt* 6  
*WSt* 7  
*Dat.* um 1000/sl.w./Ütz.
- 5-116 a Taf. 8.4  
*RF* 8,1  
*Verz* 22  
*RDM* 16  
*RSt* 9  
*WSt* 4  
*Dat.* 11-12. Jh./hma
- 5-118 a Taf. 8.3  
*GF* 1,1  
*RF* 1,2  
*RDM* 17  
*RSt* 7  
*WSt* 9  
*Dat.* um 1000
- 5-127 a Taf. 8.2  
*GF* 7  
*RF* 1  
*Verz* 0  
*RDM* 32  
*RSt* 18  
*BSt* 23  
*Dat.* sl.w./Ütz.
- 5-134 a Taf. 9.1  
*GF* 2,1  
*RF* 2,2  
*Verz* 5  
*RDM* 21  
*RSt* 4  
*WSt* 9  
*Dat.* 11. Jh.
- 5-134 b Taf. 7.3  
*GF* 1,1  
*RF* 4,3  
*Verz* 5  
*RDM* 20  
*RSt* 6  
*WSt* 6  
*Dat.* um 1000/11. Jh.
- 5-137 a Taf. 6.4  
*GF* 2,3  
*RF* 5,2  
*Verz* 2,1  
*RDM* 19  
*BaDM* 16  
*RSt* 8  
*WSt* 8  
*Dat.* um 1000
- 5-137 b Taf. 6.3  
*GF* 7  
*Verz* 0  
*RDM* 22  
*RSt* 17  
*BSt* 17  
*Dat.* sl.w./Ütz.
- 5-145 a Taf. 6.1  
*GF* 6,1  
*RF* 1,2  
*Verz* 0  
*RDM* 22  
*RSt* 6  
*WSt* 8  
*Dat.* 10. Jh.
- 5-145 b Taf. 5.3  
*GF* 7  
*Verz* 0  
*RDM* 20  
*RSt* 16  
*BSt* 12  
*Dat.* sl.w./Ütz.
- 5-145 c Taf. 5.2  
*GF* 7  
*RDM* 20  
*RSt* 13  
*BSt* 15  
*Dat.* sl.w./Ütz.
- 5-158 a Taf. 8.4  
*Verz* 6  
*WSt* 6  
*Dat.* hma
- 5-2001 Funde: Steine, teils gebrannt  
5-2001 Funde: Erdproben  
5-2001 Funde: Hüttenlehm

**Bef. 6**

Graben

*Koord.* x = 20,08/y = 50,85*Dat.* ?**Bef. 7**

Graben

*Koord.* x = 18,43/y = 54,41*Dat.* ?7–7 Funde: HK, 3 Steine mit  
Hitzespuren**Bef. 19**

Graben

*Koord.* x = 17,18/y = 25,41*Dat.* 12. Jh.

19–17 Funde: Kalksteinquader mit Mörtel

**Bef. 21**

Grubenhaus

*Koord.* x = 39,31/y = 64,75*Dat.* 12. Jh.21–12 Funde: 2 Mahlsteinfrg., 1 Glätt-  
stein, 7 Steine mit Hitzespuren**Bef. 29**

Graben

*Koord.* x = 17,8/y = 19,25*Dat.* 12. Jh.

29–49 Taf. 20.2

*RF* 8,1*Dat.* 2. Hälfte 10. Jh.–12. Jh.

29–3 Fund: gr. Eisenobjekt

29–28 Fund: gebogenes Messer, Eisennagel

29–7 Funde: 2 Kalksteinquader

29–17 Funde: Mahlsteinfrg.?

29–18 Funde: 1 Glättsteinfrg., 1 Sandstein  
mit Hitzespuren**Bef. 38**

Graben

*Koord.* x = 62,54/y = 53,11*Dat.* 11. Jh.

38–71 Taf. 9.2

*Verz* 6, 4*WSt* 9*Dat.* 11. ?/slaw.**Bef. 49**

Graben

*Koord.* x = 72,86/y = 20,72*Dat.* 12. Jh.

49–12 a Taf. 20.1

*GF* 14*Verz* 17,1*RSt* 13*WSt* 31*Dat.* 1. Hälfte 13. Jh./dt.

49–19 a Taf. 20.3

*GF* 15*Dat.* 11.–12. Jh./dt.

49–32 Fund: Eisenobjekt

**Bef. 50**

Grubenhaus

*Koord.* x = 78,18/y = 69,73*Dat.* 11.–12. Jh./dt.

50–3 a Taf. 20.4

*GF* 6,1*RF* 5,2*Verz* 3*RDm* 17*RSt* 6*WSt* 7*Dat.* 11. Jh./spätslaw./frühdt.

50–4 a Taf. 20.5

*GF* 4*RF* 4,2*Verz* 0*RDm* 22*RSt* 15*WSt* 8*Dat.* 11. Jh. (12. Jh. ?)/dt.

50–10 Funde: Sandsteinquader

**Bef. 56**

Grube

*Koord.* x = 81,53/y = 38,34*Dat.* 12. Jh./dt.

- 56-3 Funde: 1 Schleifstein, 1 Kalkstein  
 56-7 Funde: Eichenholz, Spaltbohle  
 (keine Dendrodatierung möglich)
- Bef. 60**  
 Graben  
*Koord.*  $x = 78,25/y = 23,34$   
*Dat.* 12. Jh.
- Bef. 64**  
 Graben  
*Koord.*  $x = 85,5/y = 31,94$   
*Dat.* 11.-12. Jh.
- 64-18 a Taf. 20.6  
*GF* 4  
*RF* 15  
*RDm* 16  
*RSt* 21  
*WSt* 9  
*Dat.* 12. Jh.
- 64-21 a Taf. 20.7  
*GF* 4  
*RF* 14  
*Verz* 25  
*RDm* 17  
*RSt* 12  
*WSt* 5  
*Dat.* 11.-12. Jh./dt.
- Bef. 90**  
 Grubenhaus  
*Koord.*  $x = 47,99/y = 66,43$   
*Dat.* 11. Jh.
- 90-2 a Taf. 10.5  
*Verz* 23  
*WSt* 8  
*Dat.* slaw./Ütz.
- 90-5 a Taf. 10.2  
*Verz* 3  
*WSt* 6  
*Dat.* 10. Jh.?
- 90-10 a Taf. 10.3  
*GF* 2,1  
*RF* 5,2  
*Verz* 2  
*RDm* 19
- Badm* 20  
*RSt* 5  
*WSt* 7  
*Dat.* 11.-12. Jh. (früh)/slaw./dt.
- 90-11 a Taf. 10.4  
*GF* 3,2  
*RF* 4,4  
*Verz* 5  
*RDm* 25  
*RSt* 9  
*WSt* 9  
*Dat.* 11. Jh./spätslaw.?
- 90-3 Funde: HK
- Bef. 112**  
 Grubenhaus  
*Koord.*  $x = 71,72/y = 53,89$   
*Dat.* slaw.
- 112-2 a Taf. 9.4  
*GF* 15  
*Dat.* ?
- 112-9 a Taf. 9.6  
*Verz* 6  
*WSt* 10  
*Dat.* 10. Jh./slaw.
- 112-16 a Taf. 9.7  
*GF* 6,1  
*RF* 7,2  
*Verz* 8,3  
*RSt* 6  
*WSt* 8  
*Dat.* 10. Jh.?-11. Jh.?/spätslaw.?
- 112-16b Taf. 9.8; WSt: 11  
 112-16 Fund: 3-Lagen-Kamm
- Bef. 114**  
 Grube  
*Koord.*  $x = 67,33/y = 61,49$   
*Dat.* slaw.
- 114-7 a Taf. 11.7  
*Verz* 7, 3,5  
*WSt* 9  
*Dat.* 11. Jh.-1. Drittel 12. Jh./frühdt.

**Bef. 116**

Grube

*Koord.*  $x=64,8/y=57,71$ *Dat.* 10.–11. Jh./slaw.**116–5 a** Taf. 10.6*Verz* 23, 2,1*WSt* 8*Dat.* slaw.**116–5 b** Taf. 11.1*Verz* 3*WSt* 8*Dat.* slaw.**116–11 a** Taf. 11.2*Verz* 23, 4*WSt* 8*Dat.* 10.–11. Jh./slaw.**116–20 a** Taf. 11.3*GF* 6,1*RF* 1,2*Verz* 5*RSt* 7*WSt* 9*Dat.* 10. Jh./slaw.**116–20 b** Taf. 11.4*Verz* 3,2*WSt* 9*Dat.* 11. Jh./frühdt.**116–21 a** Taf. 11.5*GF* 6,1*RF* 1,2*Verz* 6, 4*RDm* 18*RSt* 5*WSt* 8*Dat.* 10. Jh. ?/slaw.**116–21 b** Taf. 11.6*GF* 1,3*RF* 1,2*Verz* 3,3, 4*RSt* 5*WSt* 8*Dat.* 10.–12. Jh. (früh)/slaw.**116–6** Funde: HK**Bef. 119**

Grubenhaus

*Koord.*  $x=70,53/y=61,47$ *Dat.* slaw.?**Bef. 140**

Graben

*Koord.*  $x=84,74/y=47,01$ *Dat.* 10.–11. Jh., slaw.**140–2 a** Taf. 11.8*RF* 5,2*RSt* 8*WSt* 5*Dat.* 2. Hälfte 10. Jh.–12. Jh./slaw.**140–5 a** Taf. 11.9*Verz* 4, 6*WSt* 6*Dat.* slaw.**140–23 a** Taf. 11.10*RF* 5,3*RSt* 10*WSt* 7*Dat.* 2. Hälfte 10. Jh.–12. Jh./slaw.**Bef. 141**

Grubenhaus

*Koord.*  $x=86,59/y=63,03$ *Dat.* 10.–11. Jh./slaw.**141–12 a** Taf. 10.1*GF* 1,1*RF* 1,1*Verz* 5*BaDm* 15*RSt* 5*WSt* 7*Dat.* um 1000/slawn.**Bef. 142**

Graben

*Koord.*  $x=84,43/y=64,77$ *Dat.* ?**Bef. 144**

Grube

*Koord.*  $x=87,74/y=66,55$ *Dat.* ?

**Bef. 149**

Grube mit Pferdeskelett

Koord.  $x = 86,26/y = 54,65$ 

Dat. 11.–12. Jh.

- 149–6 Pferdeskelett
- 149–11 Pferdeskelett
- 149–13 Pferdeskelett
- 149–17 Pferdeskelett
- 149–18 Pferdeskelett
- 149–19 Pferdeskelett

**Literaturverzeichnis****Albrecht 1925**

C. Albrecht, Die Slawen in Thüringen. Ein Beitrag zur Festlegung der westlichen slawischen Kultur-grenze des frühen Mittelalters. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder = Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 12.2, 1925, 1–88.

**Assmann 1924**

P. Assmann, Schönebeck an der Elbe. Geologische Karte von Preussen und den Thüringischen Staaten. Topographische Aufnahme des Königlich Preussischen Generalstabes. Nr. 2168 [Neue Nr. 3936] (Berlin 1924).

**Barthel 1969**

H.-J. Barthel, Schlittknochen oder Knochengerät? Alt-Thüringen 10, 1968/69 (1969), 205–227.

**Biermann 1998**

F. Biermann, Teererzeugungsgruben als Quelle zur mittelalterlichen Technik- und Wirtschaftsgeschichte im westslawischen Siedlungsraum. Ethnogr. Arch. Zeitschr. 39, 1998, 161–187.

**Biermann 2003**

F. Biermann, Die slawische Keramik in Ostdeutschland und Polen – Tradition und Einflüsse. Bodendenkmalpf. Mecklenburg-Vorpommern 50 (2002), 2003, 233–246.

**Dirks 1994**

U. Dirks, Bleiglasierete Miniaturgefäße des ausgehenden hohen Mittelalters. Funde der Rathausgrubung und aus dem Altstadtgebiet Höxters. In: Das Rathaus in Höxter. Schriftenr. d. Weserrenaissance-Museums Schloß Brake 7 (München/Berlin 1994).

**Frey 2001**

K. Frey, Die Keramik und die Kleinfunde des Penningsbergs. In: F. Biermann (Hrsg.), Penningsberg. Untersuchungen zu der slawischen Burg bei Mittelwalde und zum Siedlungswesen des 7./8. bis 12. Jahrhunderts am Teltow und im Berliner Raum. Mit einem Beitrag von Norbert Benecke. Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 26 (Weißbach 2001).

**Geologisches Landesamt Sachsen-Anhalt 1999**

Geologisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Bodentlas Sachsen-Anhalt (Halle 1999).

**Grimm 1958**

P. Grimm, Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg. Handbuch vor- und frühgeschichtlicher Wall- und Wehranlagen 1 (Berlin 1958).

**Herrmann 2001**

V. Herrmann, Die Entwicklung von Halle (Saale) im frühen und hohen Mittelalter. Topographie und Siedlungsentwicklung im heutigen Stadtgebiet von Halle (Saale) vom 7. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts aus archäologischer Sicht. Veröff. Landesamt Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmus. f. Vorgesch. 56 (Halle [Saale] 2001).

**Kempke 1984**

T. Kempke, Starigard/Oldenburg. Hauptburg der Slawen in Wagrien II. Die Keramik des 8.–12. Jahrhunderts. Offa-Bücher 53 (Neumünster 1984).

**Landgraf 1993**

E. Landgraf, Ornamentierte Bodenfliesen des Mittelalters in Süd- und Westdeutschland 1150–1550. Forsch. u. Ber. d. Archäologie d. Mittelalters Baden-Württemberg, 14 (Stuttgart 1993).

**Nickel 1964**

E. Nickel, Der Alte Markt in Magdeburg. Ergebnisse der archäologischen Stadtkernforschung in Magdeburg. Teil 2. Dt. Akad. d. Wiss. Berlin, Schr. Sekt. Vor- u. Frühgesch. 18 (Berlin 1964).

**Rinne 2005**

C. Rinne, Gnadau, eine slawisch-deutsche Siedlung. Archäologie in Sachsen-Anhalt N. F. 3, 2005, 201–204.

**Schneider 1973**

J. Schneider, Neue altslawische Siedlungsfunde aus der südöstlichen Altmark. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 57, 1973, 137–164.

**Voß 1989**

R. Voß, Slawische Teersiedekeramik in Mecklenburg. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 37, 1989, 127–145.

**Weber 2000**

T. Weber, Bericht zur archäologischen Denkmalpflege im Regierungsbezirk Magdeburg. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 2000/I, 2000, 21–37.

---

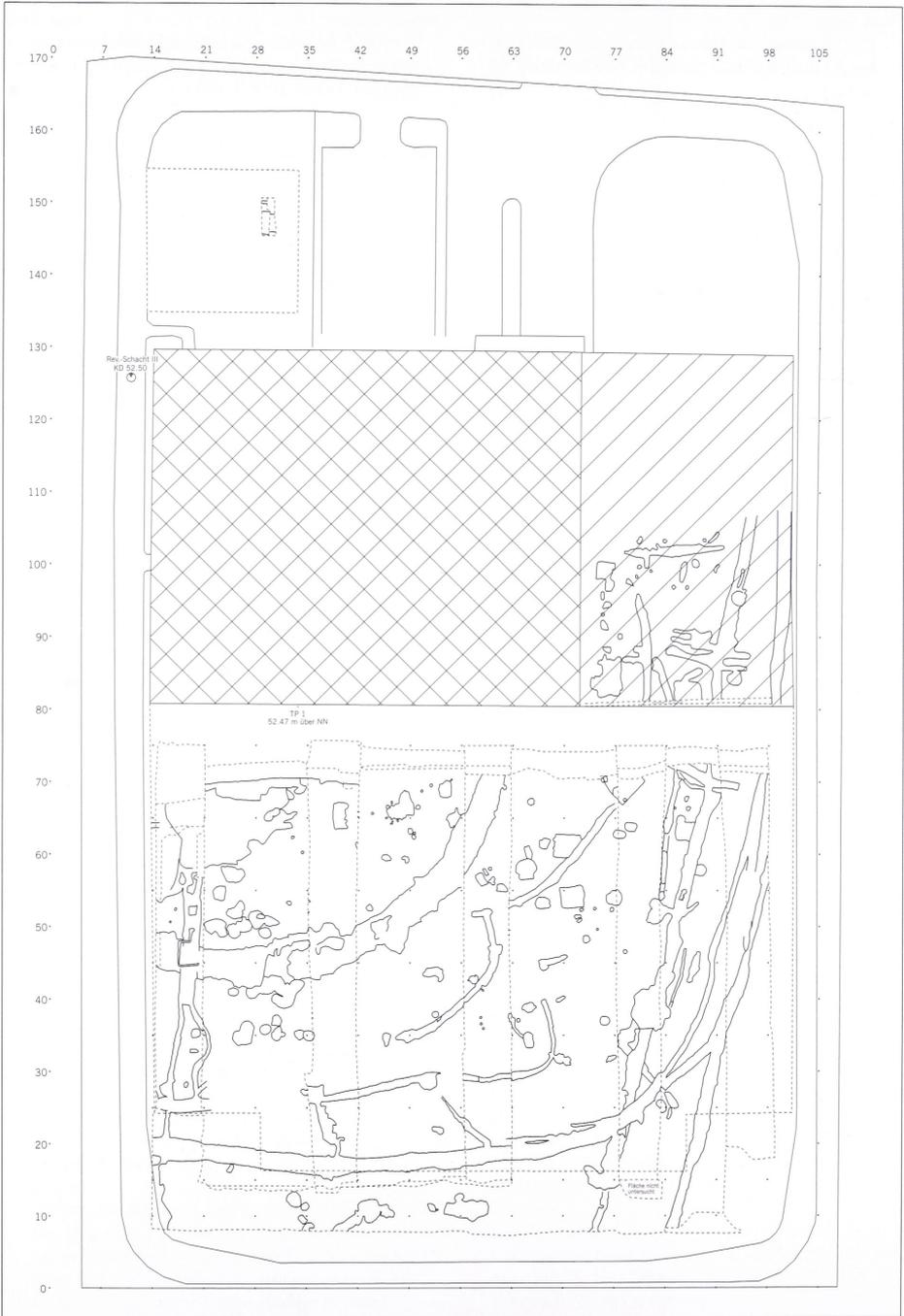
**Abbildungsnachweis**

- |  |  |
|--|--|
| <p>1 Rinne</p> <p>2 Randformen (RF) nach Herrmann (2001, 46 ff., Taf. 55).</p> <p>3 Zur Systematik von Herrmann (2001) ergänzte Randformen (RF).</p> | <p>4 Gefäßformen (GF) nach Herrmann (2001, 40 ff., Taf. 53–54), verändert.</p> <p>5 Verzierungen nach Herrmann (2001, 49, Taf. 56), verändert und ergänzt.</p> |
|--|--|

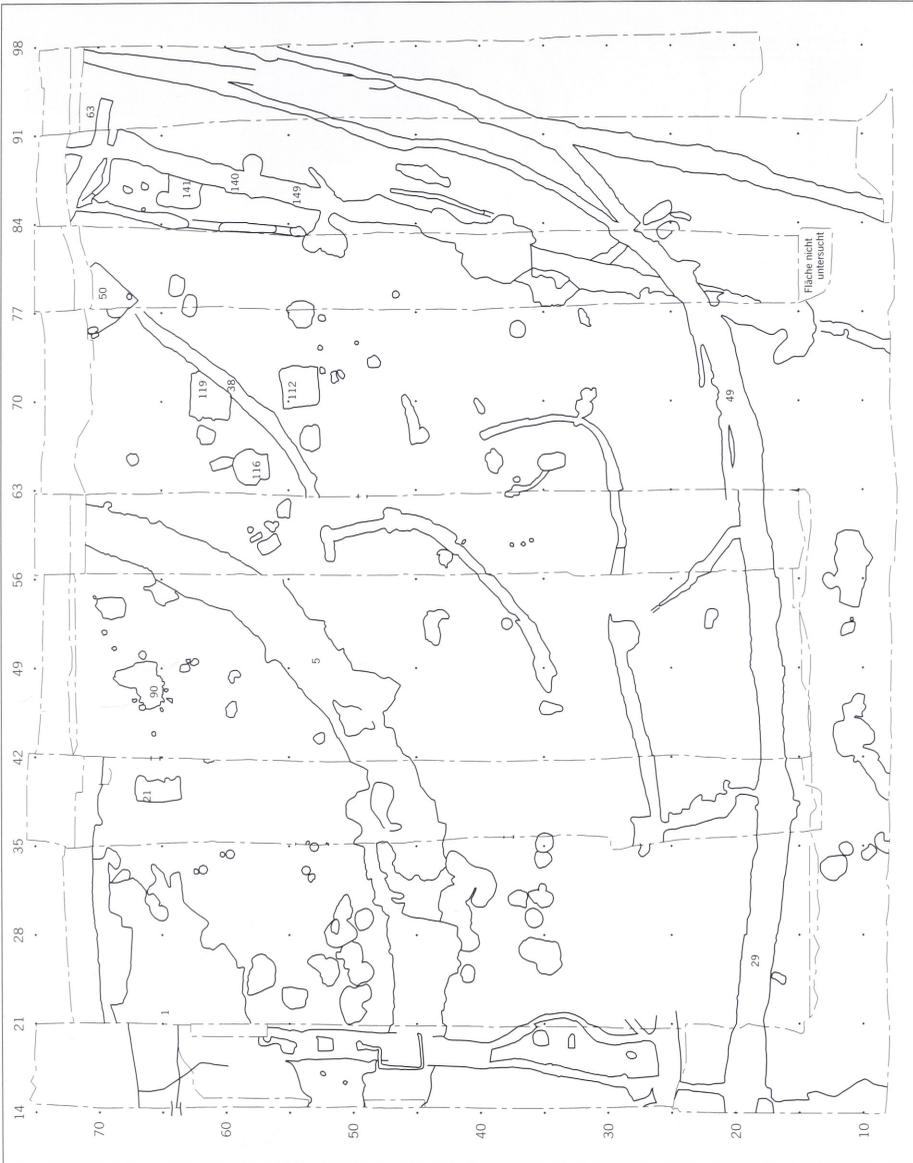
---

**Anschrift**

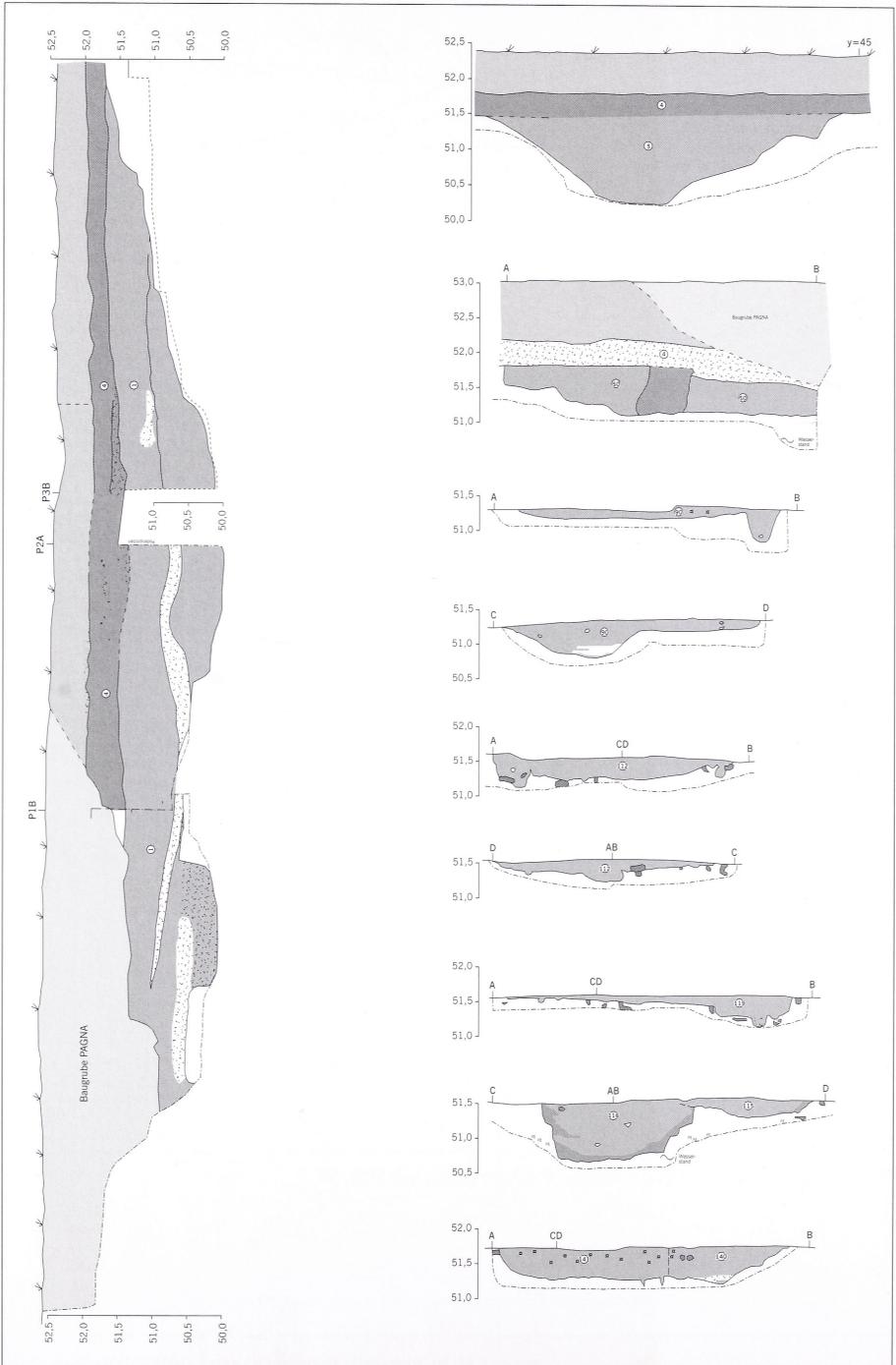
Dr. Christoph Rinne  
 Speckstr. 11  
 D-37073 Göttingen



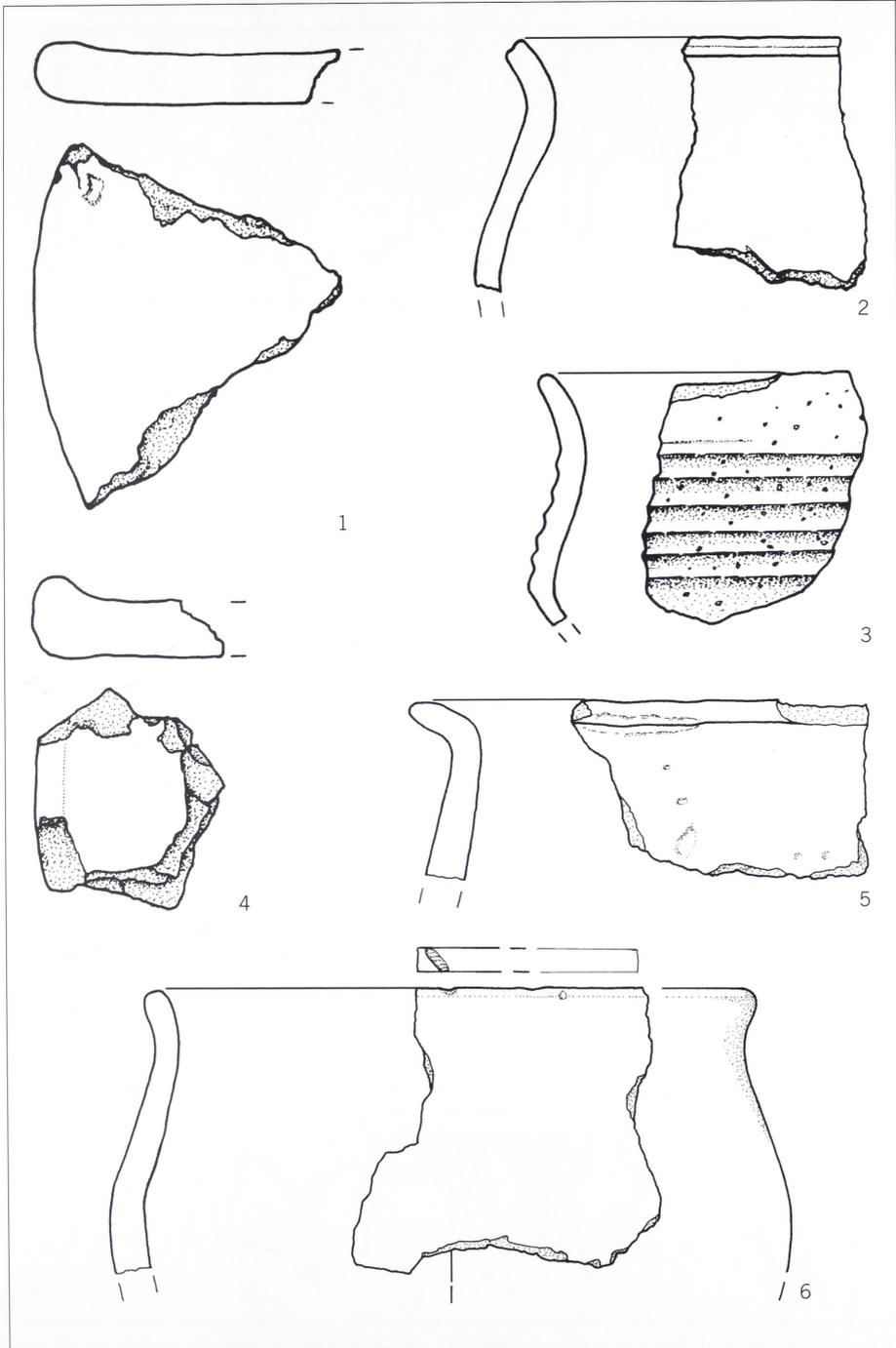
Taf. 1 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. Gesamtplan. M. 1:1 000.



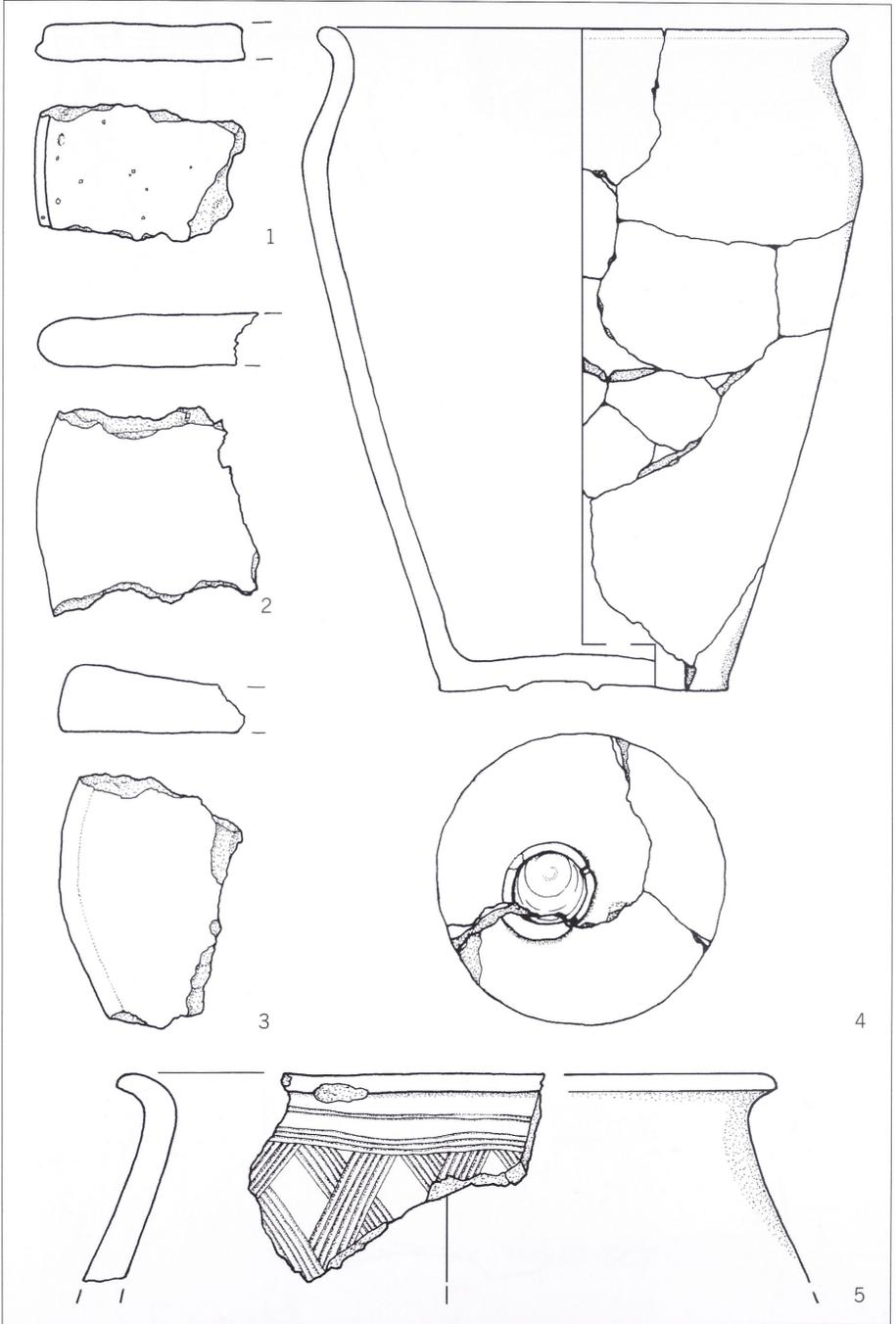
Taf. 2 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. Gesamtplan, ohne Maßstab.



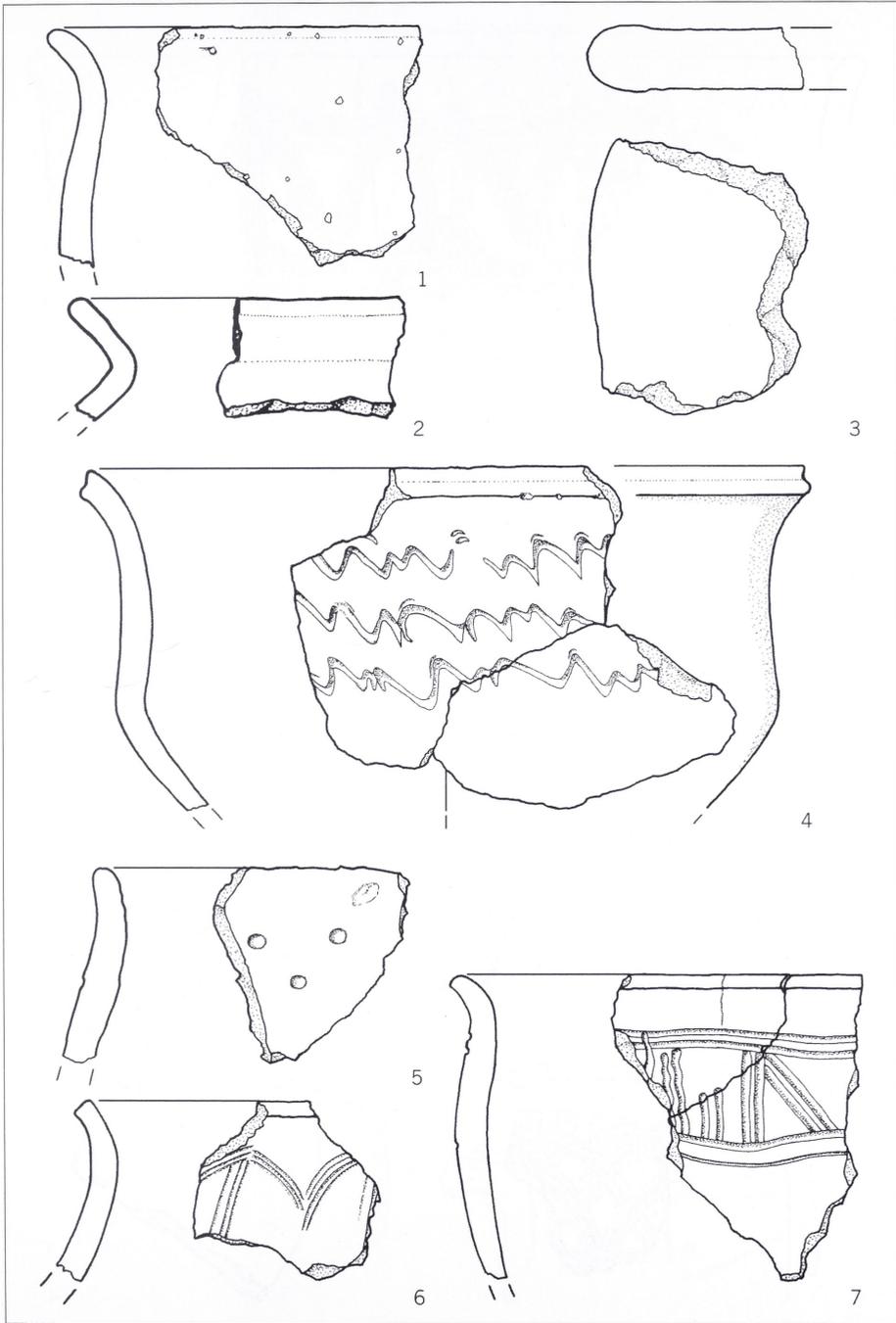
Taf. 3 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. Profile, M. 1:100.



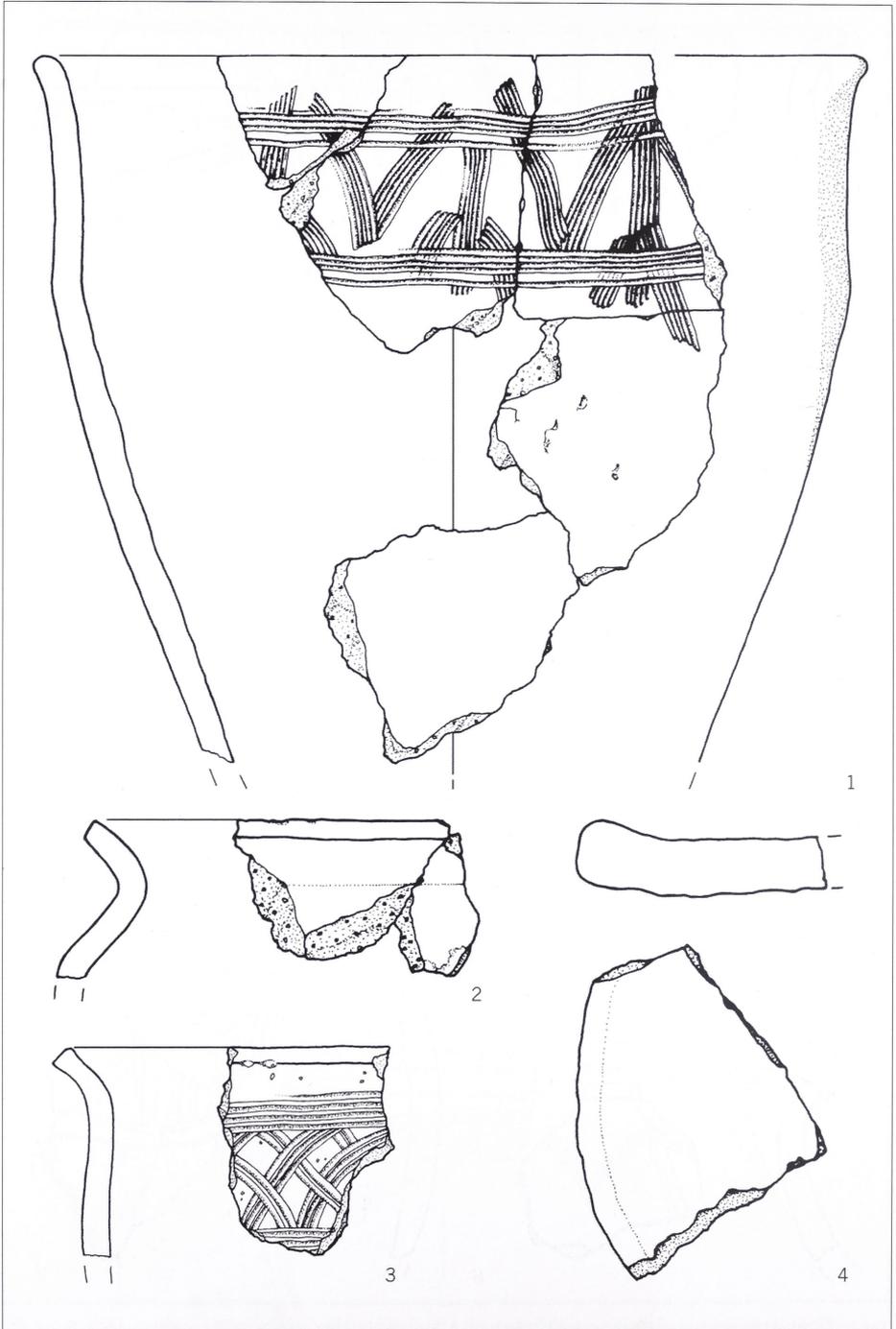
Taf. 4 Gnadau, (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1–6 Befund 5, Basisverfüllung. M. 1:2.



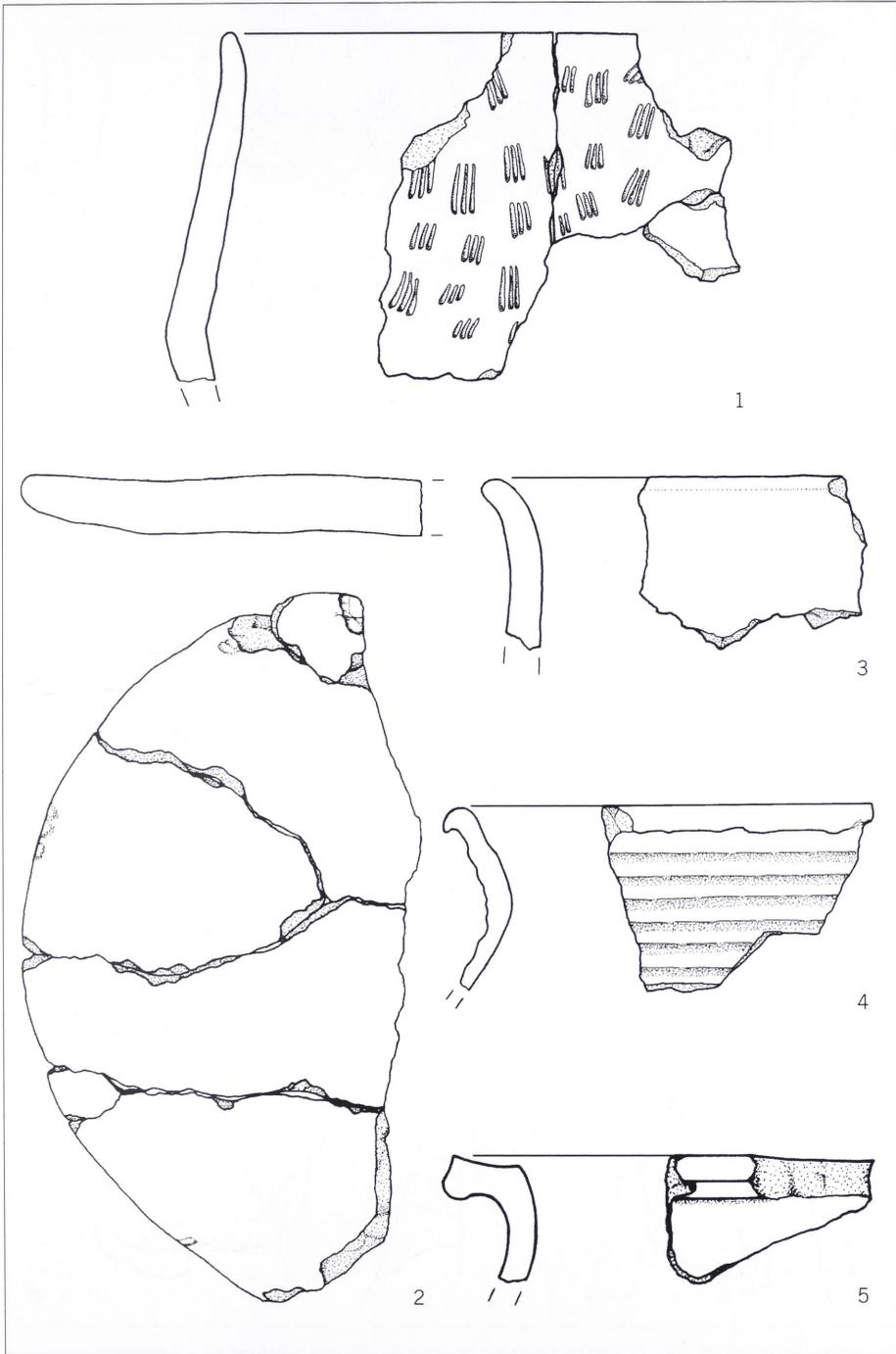
Taf. 5 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1–3 Befund 5, Basisverfüllung. 4–5 Befund 5, mittlere Verfüllung.  
 1–3, 5 M. 1:2; 4 M. 1:3.



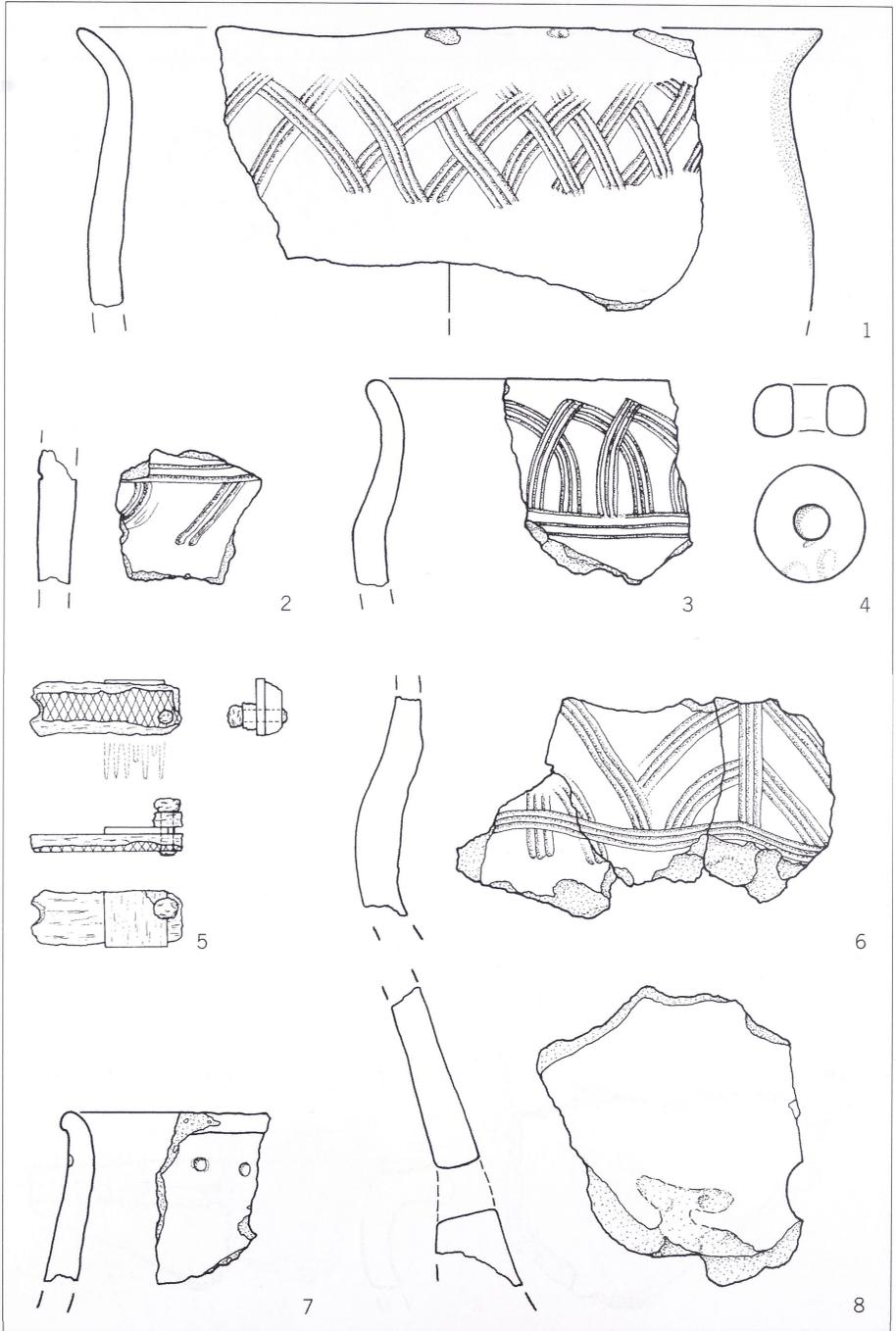
Taf. 6 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1 Befund 5, Basisverfüllung. 2–5 Befund 5, mittlere Verfüllung. 5–7 Befund 5, obere Verfüllung. M. 1:2.



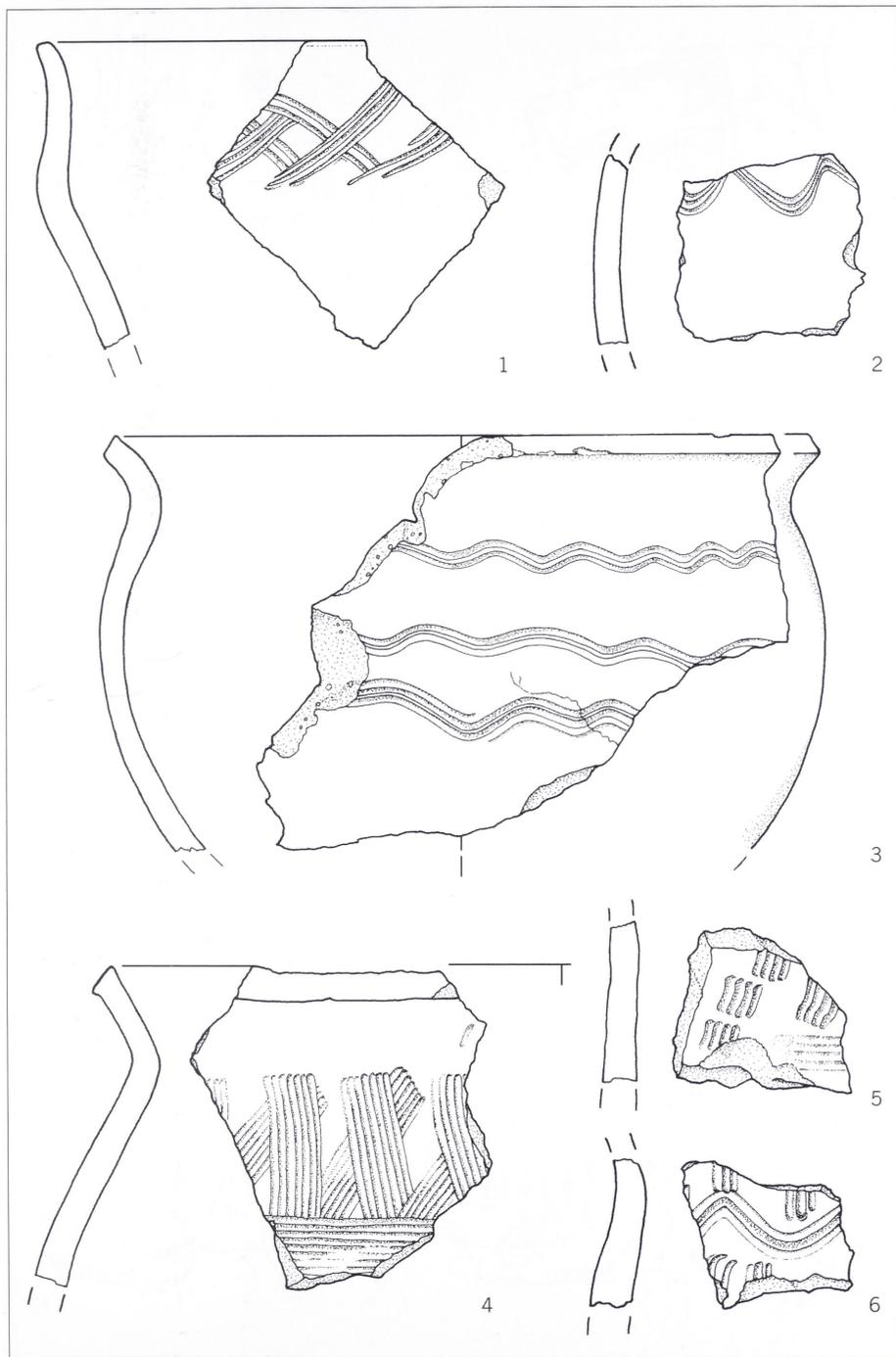
Taf. 7 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1–4 Befund 5, obere Verfüllung. M. 1:2.



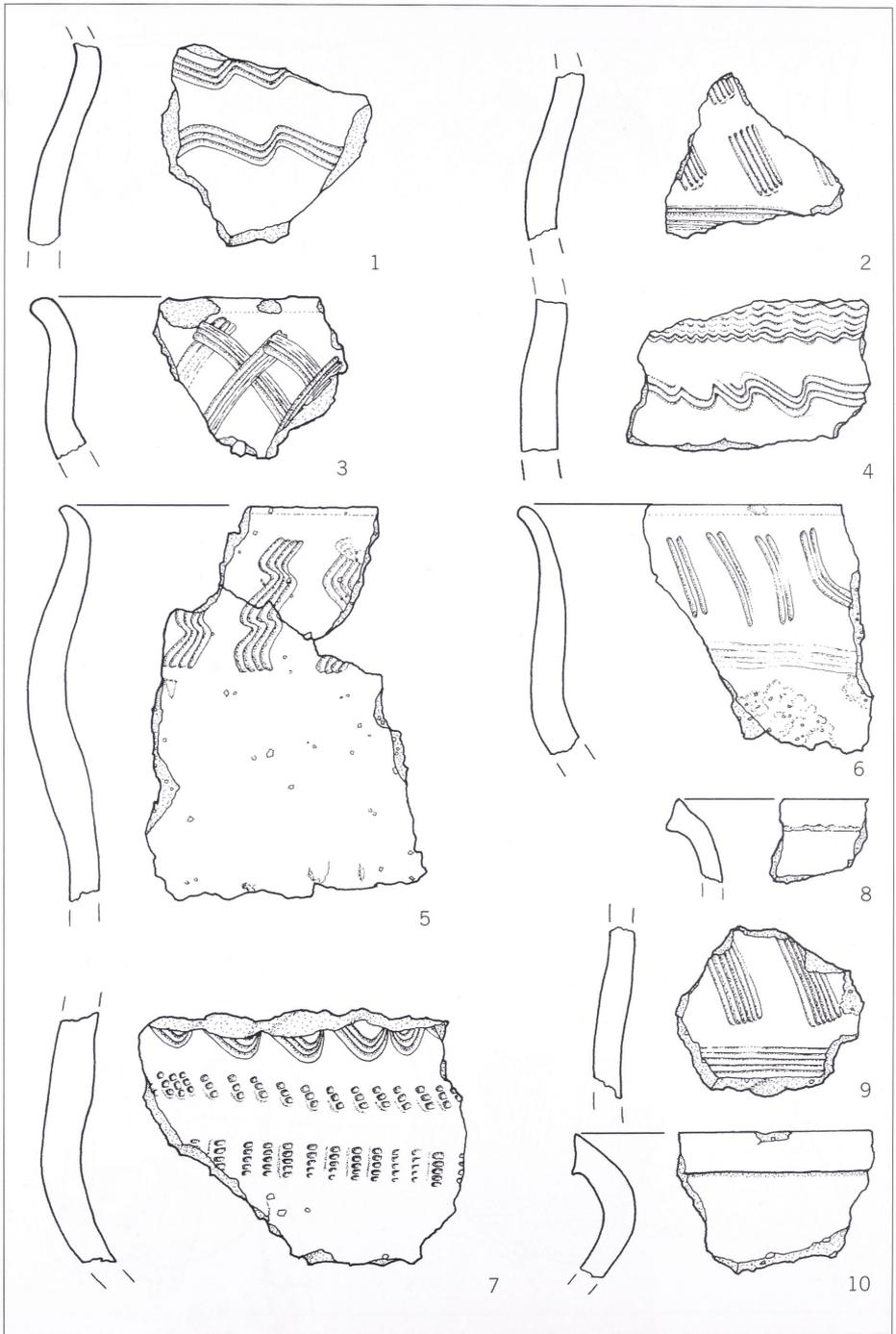
Taf. 8 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1–5 Befund 5, obere Verfüllung. 1, 3–5 M. 1:2; 2 M. 1:3.



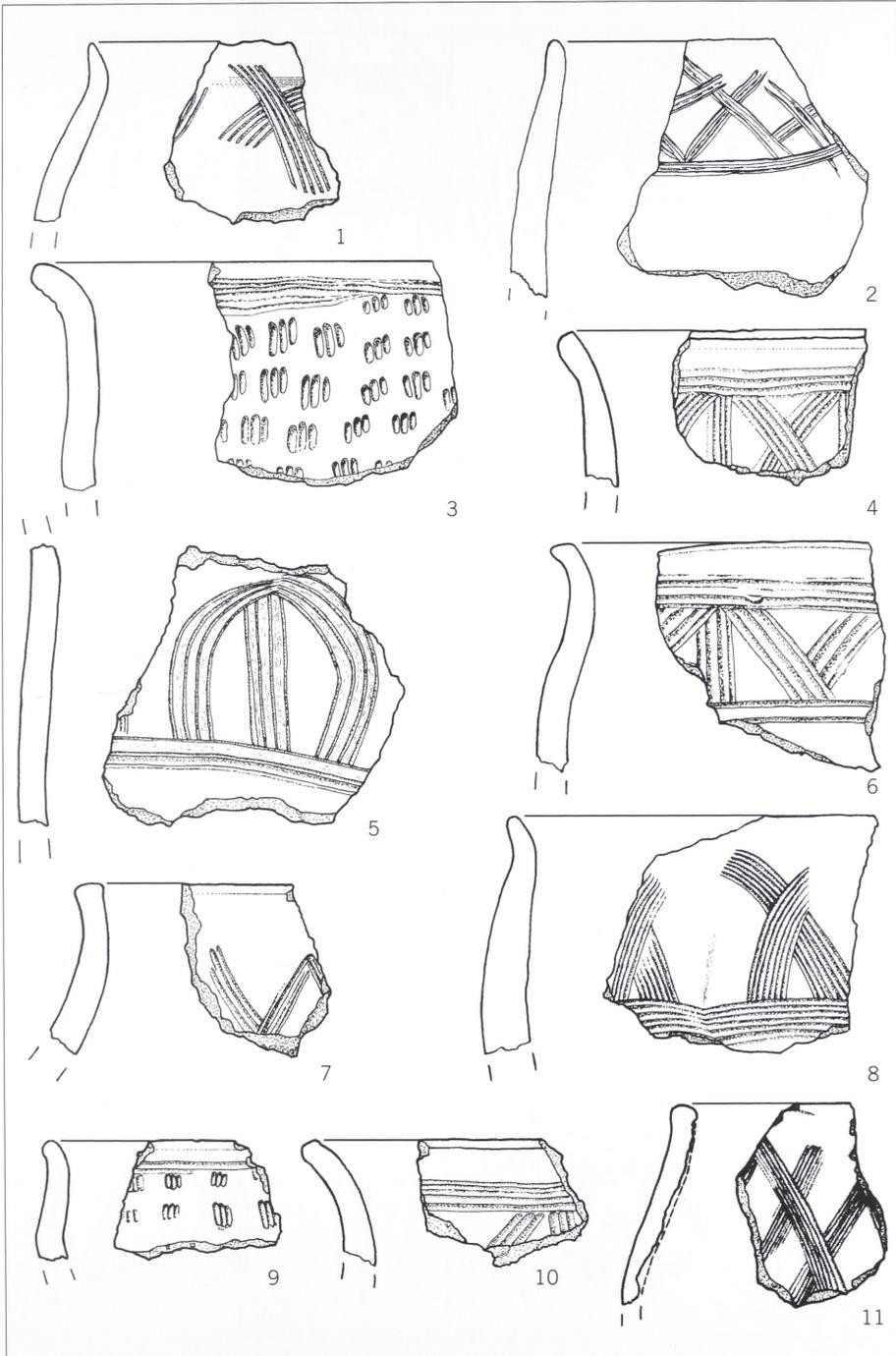
Taf. 9 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1 Befund 5, obere Verfüllung. 2 Befund 38. 3 Befund 63. 4-8 Befund 112. M. 1:2.



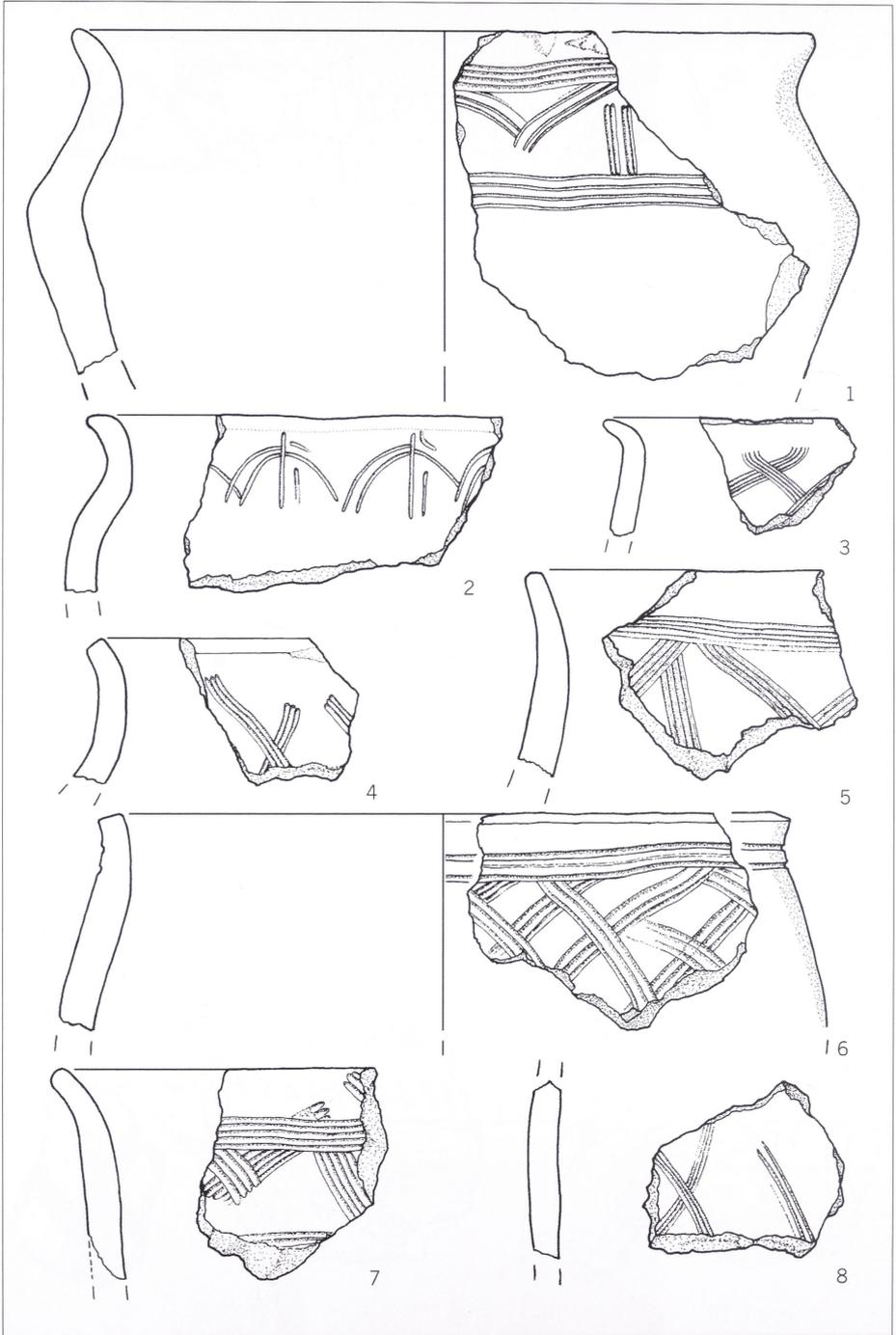
Taf. 10 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1 Befund 141. 2-5 Befund 90. 6 Befund 116. M. 1:2.



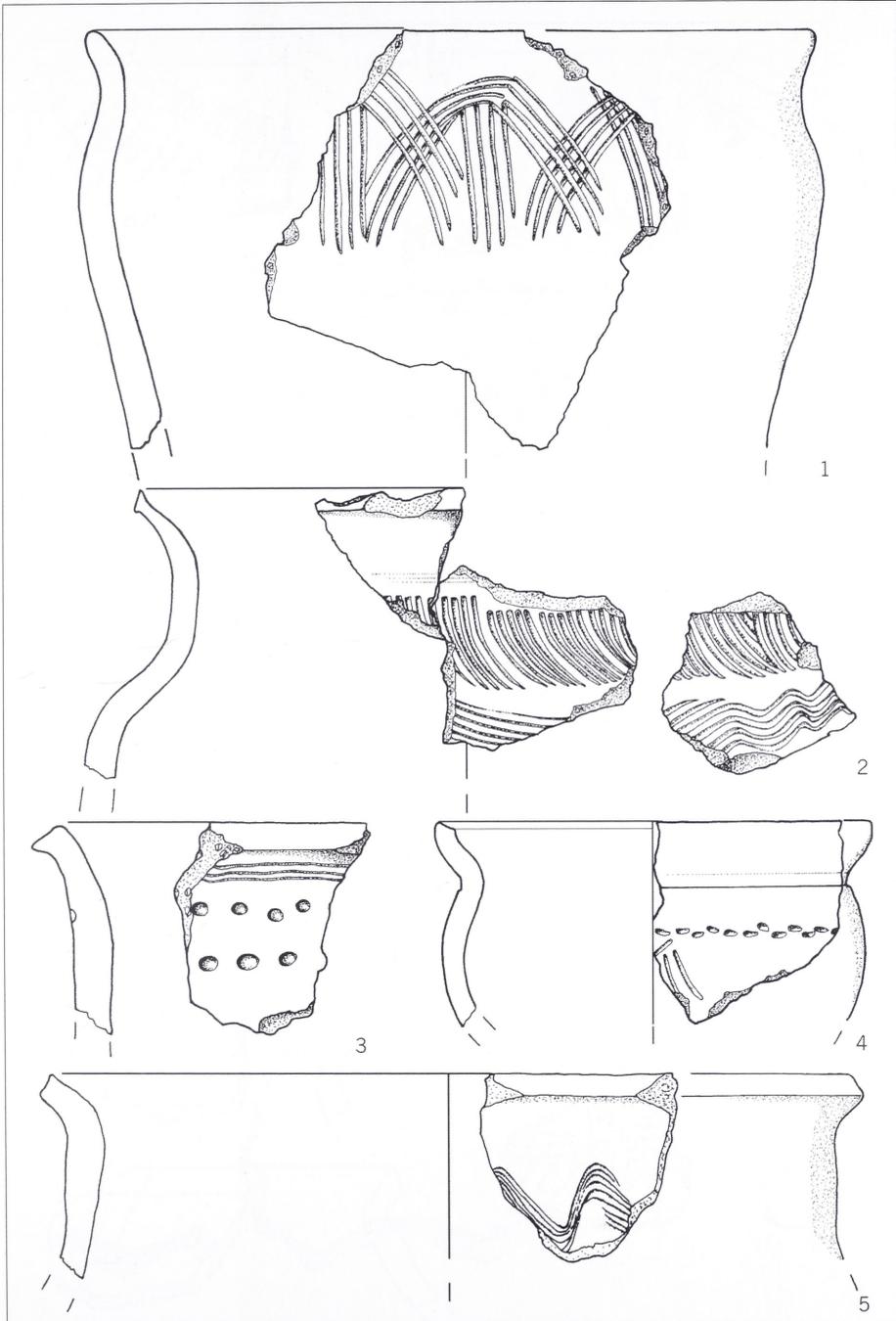
Taf. 11 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1–6 Befund 116. 7 Befund 114. 8–10 Befund 140. M. 1:2.



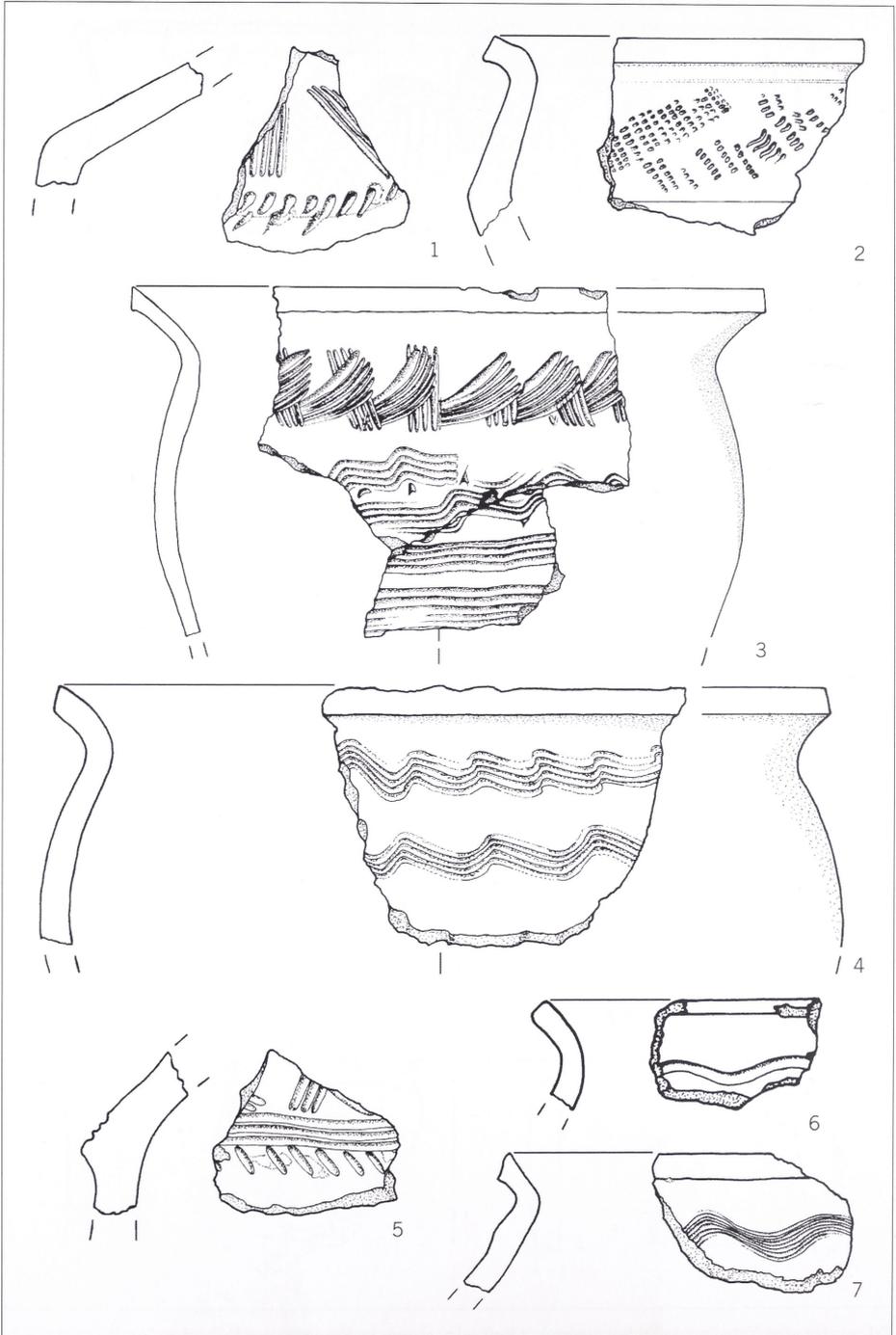
Taf. 12 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1–11 Befund 1, slawische Keramik. M. 1:2.



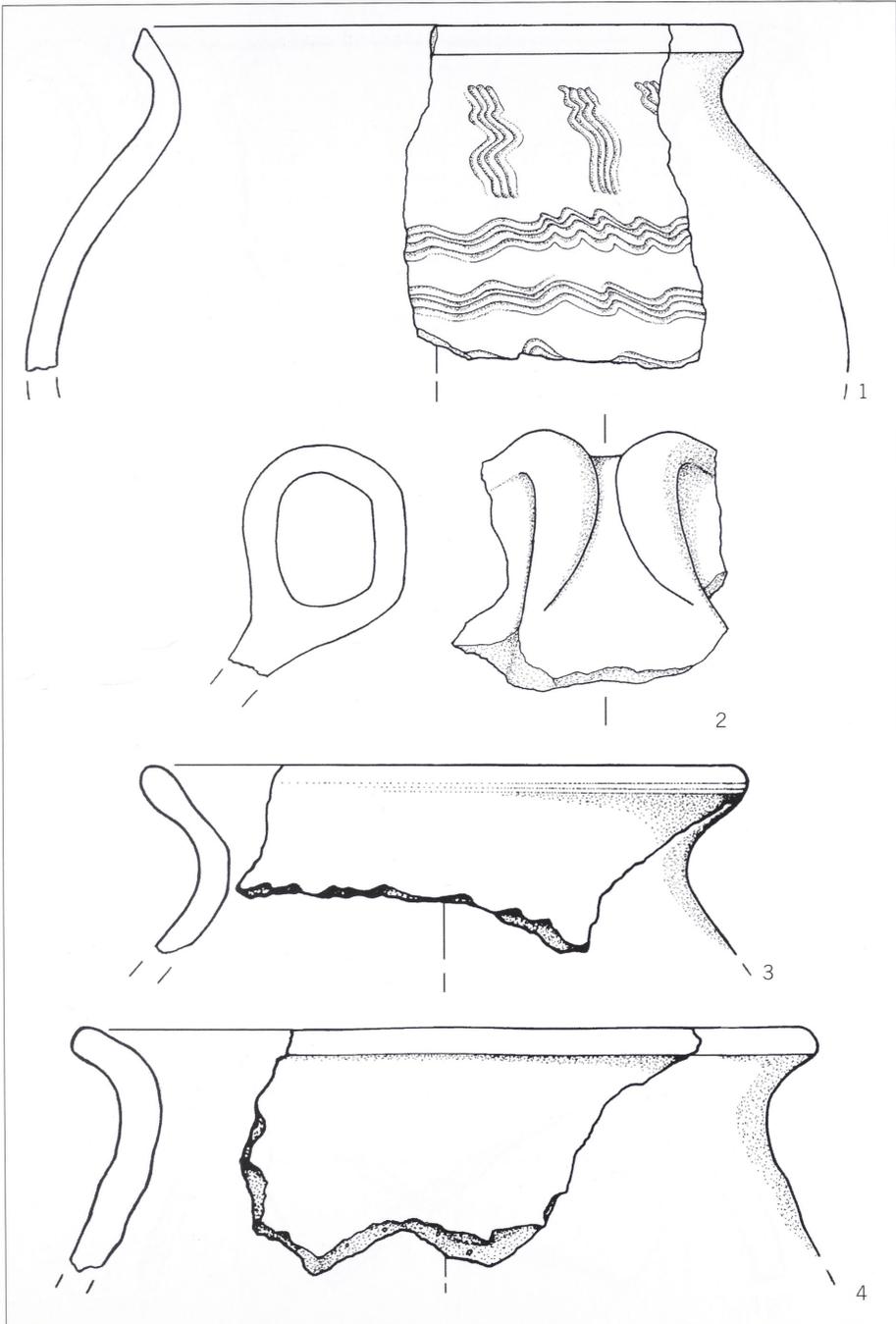
Taf. 13 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1–8 Befund 1, slawische Keramik. M. 1:2.



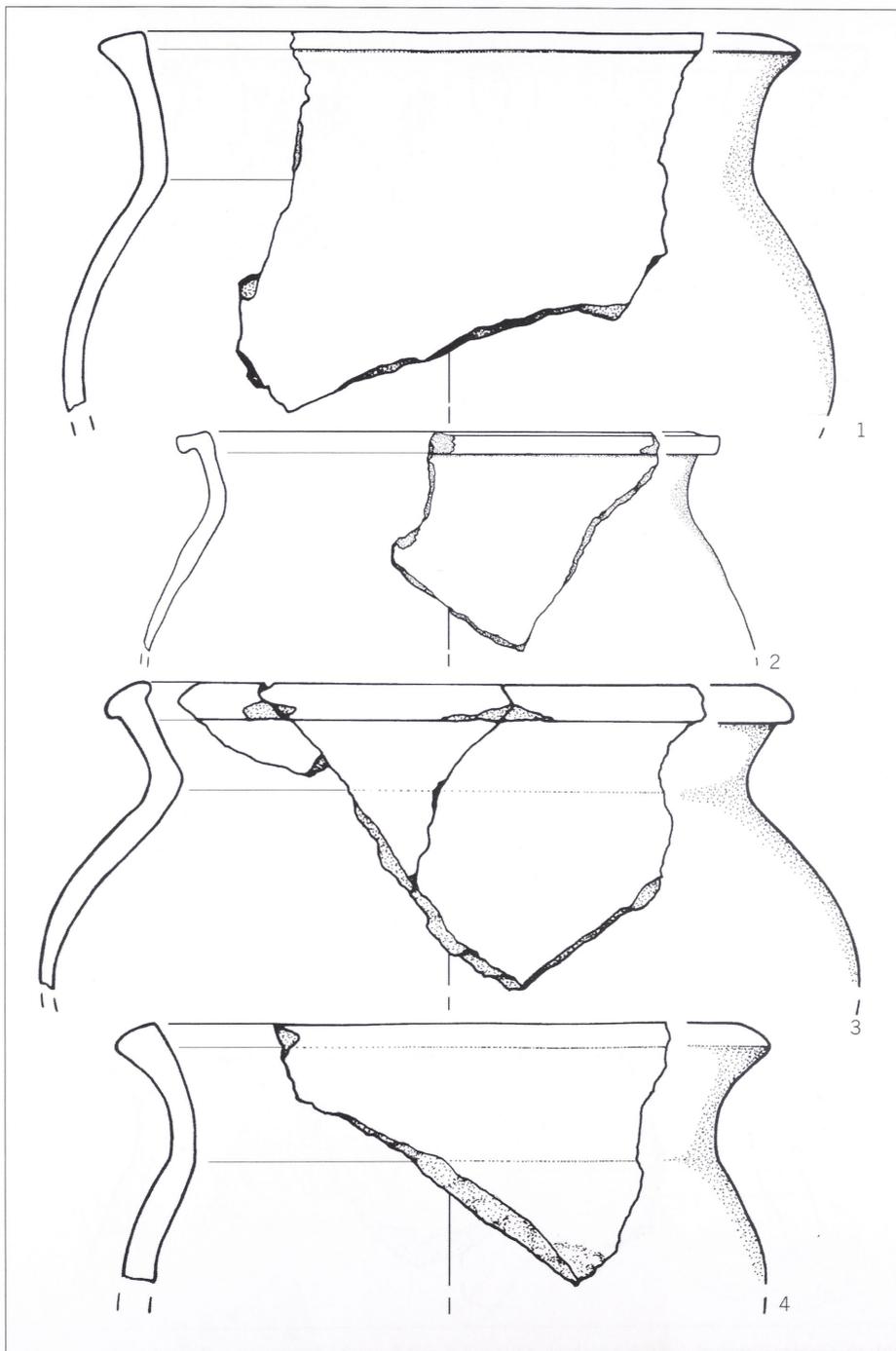
Taf. 14 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1 Befund 1, slawische Keramik. 2–5 Befund 1, spätslawische Keramik. M. 1:2.



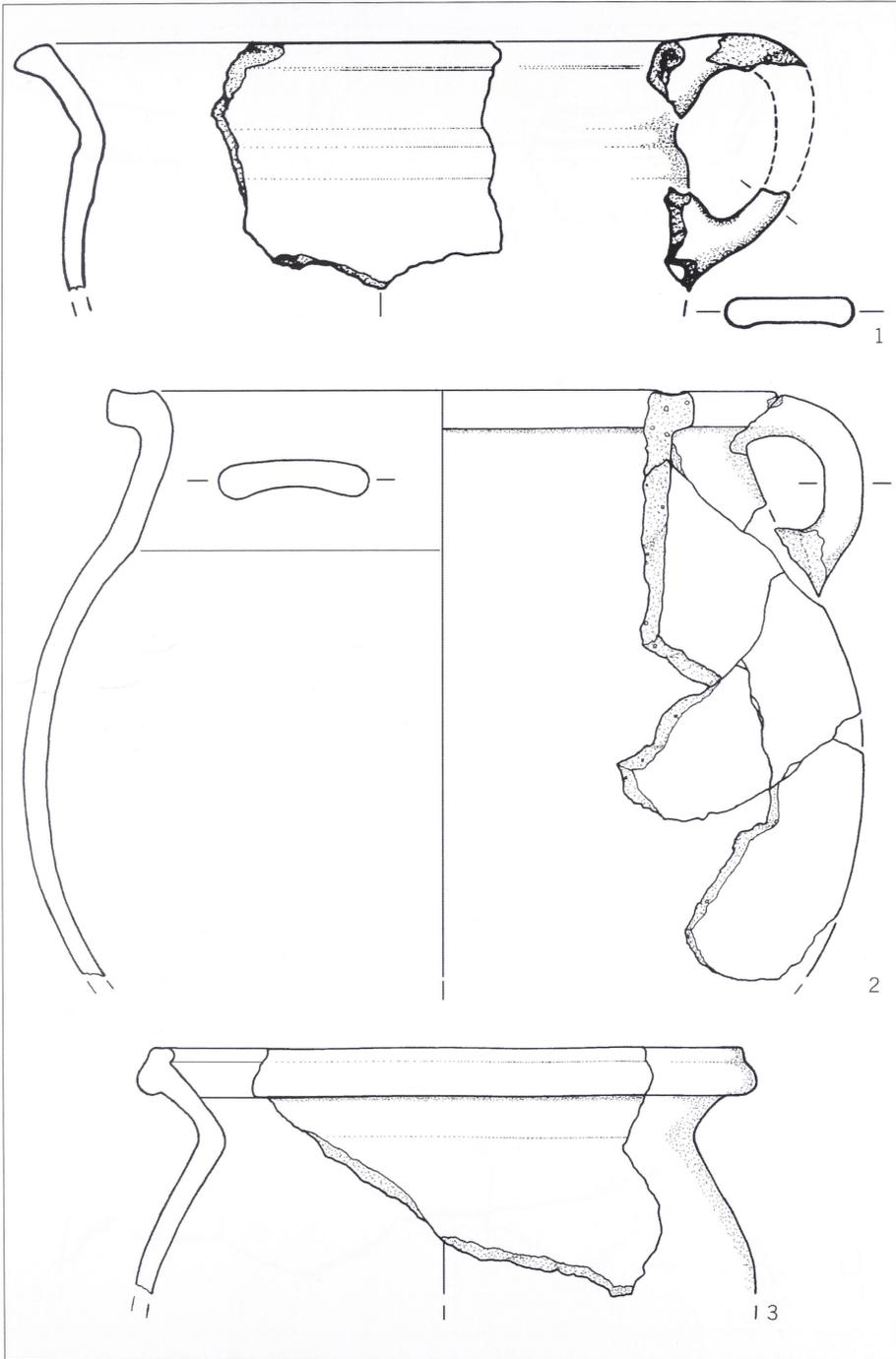
Taf. 15 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1–7 Befund 1, spätslawische Keramik. M. 1:2.



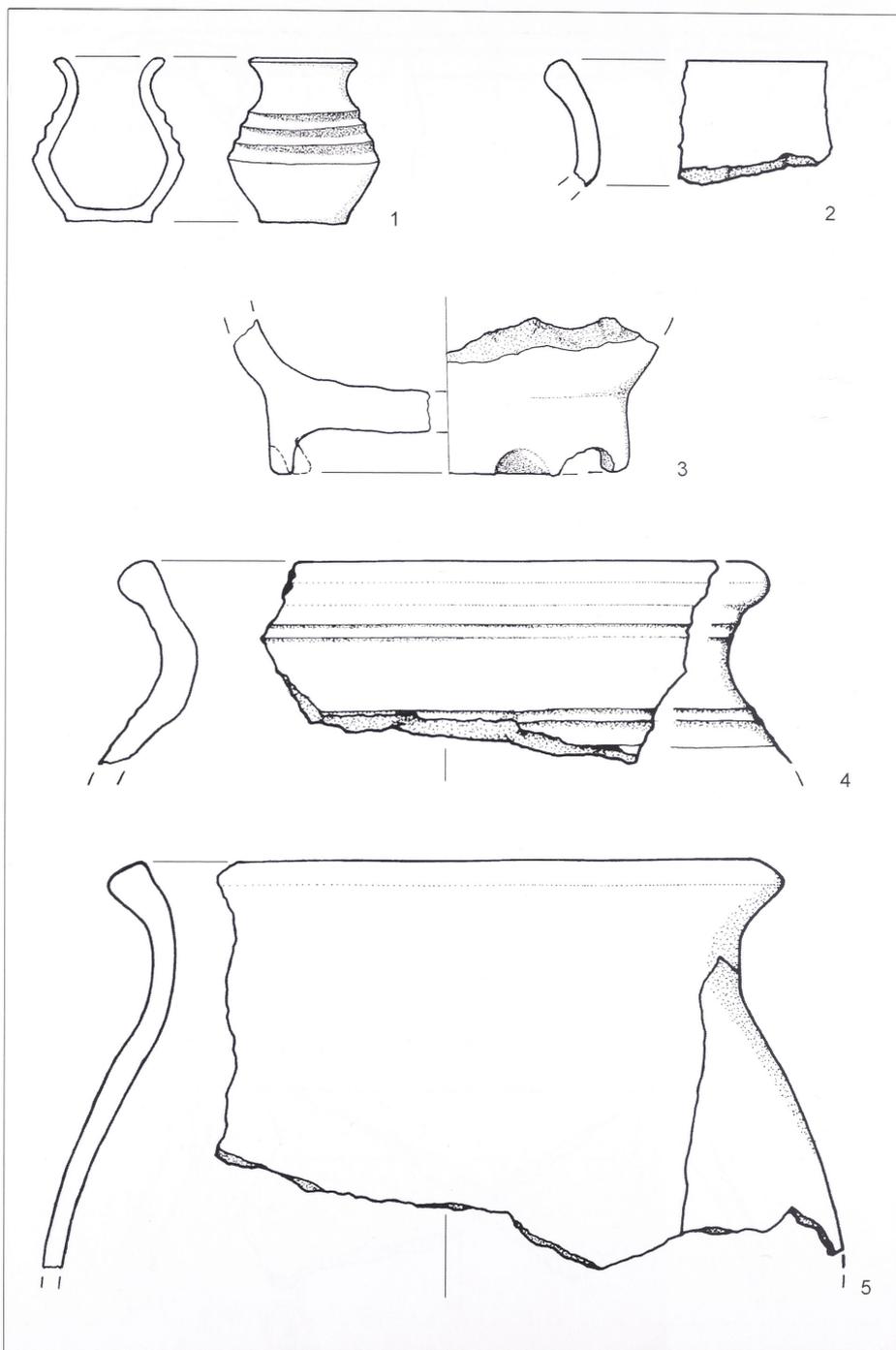
Taf. 16 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1 Befund 1, spätslawische Keramik. 2-4 Befund 1, deutsche Irdenware. M. 1:2.



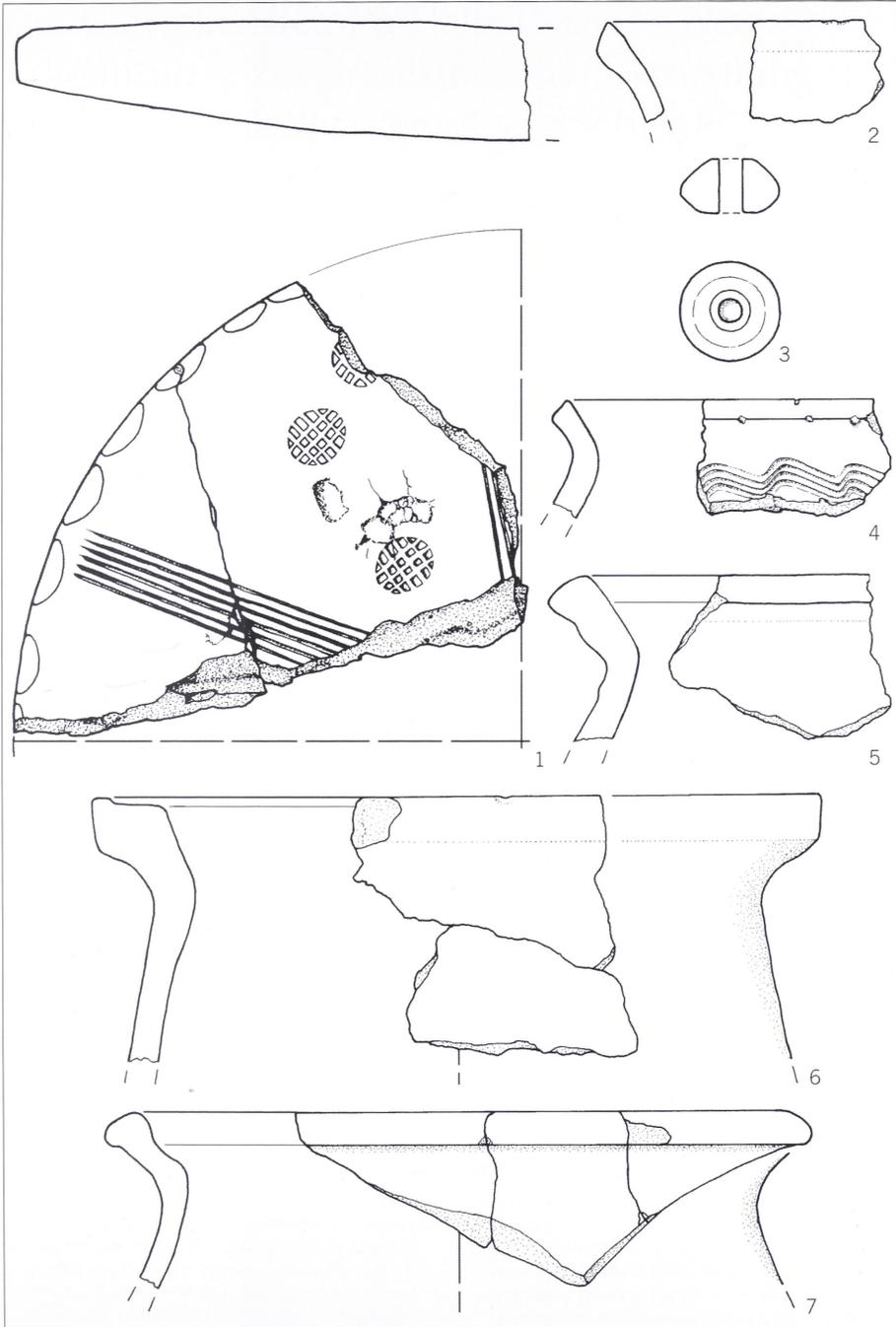
Taf. 17 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1-4 Befund 1, deutsche Irdenware. 1, 3-4 M. 1:2; 2 M. 1:3.



Taf. 18 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1–3 Befund 1, deutsche Irdenware. M. 1:2.



Taf. 19 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1–5 Befund 1, deutsche Irdenware. M. 1:2.



Taf. 20 Gnadau (Gnadau), Ldkr. Schönebeck. 1, 3 Befund 49, 2 Befund 29, 4–5 Befund 50, 6–7 Befund 64, deutsche Irdenware. M. 1:2.